

**Welche Rolle hat Bernhard Rothmann im Verlauf der  
Reformation bis zur Täuferherrschaft in Münster  
gespielt?**

von

**Trixi Steil**

## **Inhaltsverzeichnis:**

1. Einleitung.....	3
2. Hauptteil.....	5
Die Rolle Bernd Rothmanns im Verlauf der Reformation bis zur Täuferherrschaft	5
2.1 Die Person Bernd Rothmann .....	5
2.1.1 Warum hat er nicht Theologie studiert und wurde trotzdem Priester? ..	5
2.2 Welche Rolle spielte Zwingli als Beeinflusser in Rothmanns Glaubensfrage? .....	8
2.3 Rothmann als Wegbereiter für die Täufer in Münster bis 1533.....	12
2.3.1 ‚Stutenbernd‘ Rothmann.....	16
2.4 Übergang der Reformation zu den radikalen Täufern bis Sommer 1533...	18
2.5 Das Beispiel der Kindertaufe als Kontrast zur Reformation .....	20
2.5.1 Der Endzeitgedanke in der Täuferherrschaft.....	22
2.6 Anfänge der Täufer in Münster ab Sommer 1533.....	23
2.7 Ende der Täufer und Ende von Rothmann 1534,1535 .....	25
3. Fazit.....	29
4. Literatur- und Quellenverzeichnis .....	33
5. Anhang .....	35

# 1. Einleitung

2017 ist Reformationsjahr.

500 Jahre Thesenanschlag in Wittenberg. Das ist ein Jubiläum mit einer Jahreszahl, das nicht oft vorkommt. Im Unterricht kamen wir, über die ‚Deutsche Frage‘, zum Wartburgfest 1817 und das 300-jährige Jubiläum des Thesenanschlags als Nebenthema. Da hatte ich die Idee, über solch ein aktuelles Thema meine Facharbeit zu schreiben, denn diese stand bei uns im Jahrgang auf dem Lehrplan und sollte eine Klausur ersetzen. Nach Abstimmung mit meiner Fachlehrerin, die mir bestätigte, dass die Reformation zwar einige Schwierigkeiten, wie die Lesbarkeit der Quellen, mit sich bringen könnte, aber dennoch eine sehr gute Idee sei, entschied ich mich für das Thema dieser Facharbeit. Gleichzeitig erzählte sie mir von dem diesjährigen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, der unter dem Thema „Gott und die Welt“ steht. Sofort war ich begeistert von der Idee meine Facharbeit mit dem Wettbewerb zu kombinieren und erkundigte mich bei unserem Geschichtslehrer Herrn Heeke, der den Wettbewerb an unserer Schule unterstützt.

Im Dezember 2010 habe ich schon einmal in Wittenberg die Schlosskirche besichtigt. Doch ist das schon länger her und besonders lokal erschien uns das Thema hier in Westfalen nicht für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Dennoch fing ich erstmal an zu recherchieren und schnell fiel da natürlich der Blick auf die Täuferherrschaft in Münster als eine Folge des lutherischen Denkens. Das stellte sich, bis auf das bestehende Problem der lesbaren Quellen, als das perfekte Thema heraus. Jeder, der in Münster lebt und aufwächst, kennt die „Wiedertäuferkäfige“, die an der Lambertikirche hängen. Schon in der Grundschule lernt man den Hintergrund dieser geschichtsträchtigen Kirche kennen. Nachdem ich meine Recherche, vorerst im Internet, intensiviert wurde mir schnell klar, dass es sich nicht so einfach sagen ließ, dass die „Wiedertäufer“ in die Körbe gesperrt wurden und damit die Stadt Münster befreit wurde. Ich wollte mehr darüber erfahren und war bereit, über dieses Thema eine Facharbeit zu schreiben.

Ich begann also zuerst per E-Mail im Stadtarchiv<sup>1</sup> Münster und Landesarchiv Nordrhein-Westfalen<sup>2</sup> nach geeigneten Quellen zu forschen. Die große und herzliche Hilfsbereitschaft, die mir in beiden Archiven entgegen gekommen ist, war unglaublich und hat mich sehr erfreut, denn so war es viel einfacher mich in dieses komplexe Thema einzuarbeiten. Es wurde schnell klar, dass es nicht mehr viele Originalquellen von vor 500 Jahren gibt, da bei geplanten Bücherverbrennungen und der Belagerung der Stadt Münster noch in der Täuferzeit, viele Schriftstücke verloren gegangen und zerstört worden sind. Daher war ich erstaunt, wie viele andere Möglichkeiten und Verweise es

---

<sup>1</sup> Stadtarchiv Münster, An den Speichern 6, Münster.

<sup>2</sup> Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen.

dennoch zu diesem mich immer mehr fesselnden Thema gibt. Vor allem in den letzten Jahrzehnten war eine gewaltige Forschungswelle bezüglich der Täufer in Münster aufgekommen, weshalb ich von neusten Erkenntnissen profitieren konnte. Schon bald konzentrierten sich meine Recherchen aufgrund der großen Bandbreite an Informationen auf die Person Bernhard Rothmanns (ugs. Bernd), weil er mir früh aufgefallen war und in Münster zu dieser Zeit große Aufmerksamkeit auf sich zog. Ein guter und hilfreicher Start war da zum einen die „Geschichte der Stadt Münster“<sup>3</sup>, die einen guten ersten Einblick in die Geschehnisse vor 500 Jahren in Münster gibt und sowohl im Stadtarchiv als auch später in der Bibliothek unserer Schule zur Verfügung stand. Wie sich später noch herausstellen sollte, wurde dieses Kapitel in der Geschichte von Münster von meinem Interviewpartner Professor Ernst Laubach verfasst. Auch in unserem Interview verwies er oft auf die zu meinen Fragen passende Stelle. Aus diesem Grund konnte ich auch leider nicht das gesamte Interview aufzeichnen, sondern nur einzelne Fragen<sup>4</sup>, da Professor Laubach sich so freier mit mir unterhalten könne.

Nach und nach musste ich leider viele Schriftstücke von meiner Liste mit Primärquellen und Sekundärliteratur streichen, weil die Schriften entweder aufgrund ihres Alters nicht lesbar waren, oder nicht in meinen bereits gewählten Themenbereich passten. Ein entscheidendes Werk war dann aber bei meinen Forschungen Hermann von Kerksenbrocks „Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen“<sup>5</sup>, welches mir im Landesarchiv zur Verfügung stand. Obwohl nicht sehr objektiv und in altdeutscher Schrift, bot mir dieses Werk einen guten Einblick in das Leben und Wirken von Rothmann. Kerksenbrock, der einige Jahre nach der Täuferherrschaft in Münster lebte und Rektor der dortigen Domschule war, hatte selbst mit vielen Zeitzeugen geredet und schildert die damalige Zeit. Dies zeigte sich auch an den vielen Verweisen, die ich auf die Schriften von Kerksenbrock fand.

In meiner Arbeit werde ich nun der Fragestellung nachgehen, welche Rolle Bernd Rothmann im Verlauf der Reformation bis zur Täuferherrschaft in Münster gespielt hat. Ich beschreibe zunächst in groben Zügen die Person Bernd Rothmann, schildere dann seinen Werdegang und die Personen, die ihn in seinem Wirken beeinflusst haben könnten. Danach erörtere ich, wie Rothmann als Wegbereiter für die Täufer handelte und Münster nach und nach formte. Des Weiteren illustriere ich an dem Beispiel der Kindertaufe die sprunghaften Veränderungen in Rothmanns Lehre. Um nun den Kontext der Täuferherrschaft besser fassen zu können musste ich bei meinen Recherchen einsehen, dass eine kurze Exkursion an dieser Stelle meiner Arbeit angebracht ist, um die späteren Verläufe und Beweggründe der Täufer besser erläutern zu

---

<sup>3</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster. Band 1. Münster 1993.

<sup>4</sup> Siehe Anhang, Anlage 1, Auszug aus dem Interview mit Professor Laubach, 28.01.2017.

<sup>5</sup> Kerksenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929.

können. Aus diesem Grund wende ich mich zunächst von der Person Rothmann ab und richte meine Aufmerksamkeit auf den Endzeitgedanken im 16. Jahrhundert. Mit diesem Wissen kann ich mich nun den Anfängen der Täuferherrschaft in Münster widmen und abschließend vom Ende des Täuferreichs und Rothmanns berichten. Auch hier werde ich beispielhaft ausführen welche Veränderungen Rothmanns Münsters Leben bis zum Schluss prägten. In einem Fazit fasse ich meine Ergebnisse zur Rolle Rothmanns in dieser Zeit in Münster zusammen und welche Bedeutung dieses Thema für die heutige Zeit und für mich hat.

## **2. Die Rolle Bernd Rothmanns im Verlauf der Reformation bis zur Täuferherrschaft**

### **2.1 Die Person Bernd Rothmann**

Bernd Rothmann wurde etwa um 1495 in Stadtlohn, unweit der holländischen Grenze, geboren. Das genaue Datum und sogar das genaue Geburtsjahr sind nicht überliefert<sup>6</sup>. Seine Eltern gehörten dem Handwerkerstand an. Sein Vater Heinrich Rothmann war Schmied. Die Familie war in der Stadt nicht sehr angesehen und wegen angeblicher Hexerei gefürchtet.<sup>7</sup>

Die Literatur berichtet, dass Rothmann unter anderem bei seinen Brüdern in Deventer aufwuchs. Außerdem besuchte Rothmann die Domschule in Münster und ging in den dortigen Knabenchor, um die Kosten für die Schule bezahlen zu können. Aber auch eine weitere schulische Bildung bei einem Lehrer in Alkmaar wird nicht ausgeschlossen. Ausreichende Kenntnisse in Griechisch und Hebräisch deuten darauf hin, dass Rothmanns Schulbildung humanistisch geprägt war.<sup>8</sup> Weil er nach dem Stimmbruch nicht mehr singen und so sein Studium nicht weiter finanzieren konnte, brach er dieses vorerst ab und ging nach Warendorf, um dort eine Stelle als Rektor einer Schule anzutreten. Bekannt ist auch, dass er, nachdem er sein Studium in den Freien Künsten in Mainz 1524 absolviert hatte, den Magistergrad bekam.<sup>9</sup>

#### **2.1.1 Warum hat er nicht Theologie studiert und wurde trotzdem Priester?**

1529 kehrte Rothmann nach Münster zurück. Doch trat er nicht wieder eine Lehrerstelle wie in Warendorf an, sondern wurde Priester und Prediger in dem Chorherrenstift St. Moritz (heute Stadtteil St. Mauritz) vor den Stadttoren von Münster. Dort predigte der junge Rothmann, nachdem 1526 die ersten Reformationsversuche der Bürger und der Gesamtgilde vom städtischen Rat

---

<sup>6</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970. S. XII.

<sup>7</sup> Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929, S. 148.

<sup>8</sup> Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 50.

<sup>9</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S.154.

zerschlagen worden waren<sup>10</sup>, weitgehend katholisch und mit der Kirche konform. Schon in den Anfangszeiten als Prediger durfte Rothmann sich einer großen Anzahl an Zuhörern erfreuen. Viele Menschen aus der Stadt nahmen lange Fußmärsche in Kauf, um vor die münsterischen Stadttore zu gelangen und Rothmanns Predigten zu hören. Durch die Unterstützung der Bevölkerung bestärkt wandte sich Rothmann in seinen Predigten immer weiter von der katholischen Kirche ab und begann „neugläubige Tendenzen“<sup>11</sup> in seine Predigten einzubauen. Die Kirchenvorstehenden ließen dies geschehen, da ein erfolgreicher Prediger wie Rothmann die Menschen anzog und der Kirchenstift davon profitierte. Nach und nach erst wurde seinen Förderern bewusst, dass Rothmann nicht dieselbe Position wie sie vertrat und dies dem Ansehen der Kirche schaden könnte.

Um größeres Unheil abzuwenden finanzierten sie ihm eine Reise nach Köln, um ihn dort katholische Religion studieren zu lassen und ihn in Glaubensfragen zu bekehren. (Heute würde man sagen sie betrieben Schadensbegrenzung: „If you can't beat them, join them.“<sup>12</sup>)

An dieser Stelle kann nicht eindeutig geklärt werden, ob Rothmann jemals in Köln war, denn es liegen keinerlei Zeugnisse über einen Universitätsbesuch Rothmanns in Köln vor<sup>13</sup>. Wohin Rothmanns Reise stattdessen ging und was er dort erlebte, ist heute nicht mehr auszumachen. Das Ausbleiben von religiöser Bekehrung und Besinnung auf katholische Werte lässt allerdings schlussfolgern, dass Rothmann sich vermehrt mit kritischen Glaubensfragen und der evangelischen Lehre befasst hat. So predigte er nach der Ankunft in Münster „aufrührerisch[er]“<sup>14</sup> als jemals zuvor. Doch nicht nur Rothmann nahm nie zuvor gesehene Züge in seinen Predigten an, auch seine Anhänger griffen die neuen Lehrsätze Rothmanns begierig auf:

*„Die münsterische Anhängerschaft Rothmanns nahm in der Nacht zu Karfreitag den Zierrat aus der Kirche. Am nächsten Morgen fand die Predigt Rothmanns nicht vorschriftsgemäß in der Kirche, am geweihten Ort, sondern auf dem Kirchhof von St. Mauritz statt, nachdem in der Nacht auch eine Kanzel aus der Kirche getragen worden war“<sup>15</sup>.<sup>16</sup>*

---

<sup>10</sup> P.Po-chia Hsia, Ronnie: Gesellschaft und Religion in Münster 1535-1618, Münster, 1989, S. 4-6.

<sup>11</sup> Dülmen, Richard van: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main, 1987, S. 244.

<sup>12</sup> Alte Amerikanische Volkswirtschaftsweisheit. Titelman, Gregory: Random House Dictionary of America's Popular Proverbs and Sayings: Second Edition, 2000.

<sup>13</sup> Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929.

<sup>14</sup> Laubach, Ernst, Zeitung „Auf Roter Erde“. Münster. Dezember 2011.

<sup>15</sup> Vgl. Klagezettel gegen Rothmann: Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970. S. 52-53: „Up Stillen fridach leist verleden, so her Bernt die passien des morgens predicken solde, is des avendes uth der stat Munster ein grot hoipen folkes in der kercken tho sunte Mauricii gedrungen... unde der altair unde den gebelden up den altaren onere angedaen, unde gebraeckten den siraet der kericken... Ock is gebracht by nacht eyn predick stoell uo sunt Mauricii kerickhoff dar he... up gepredicket hefft.“

Dies zeigt, welche Eigeninitiative die Bürger Münsters schon ganz am Anfang zeigten. Die Zeit, einen Umschwung zu erfahren, ob religiöser oder gesellschaftlicher Richtung, war gekommen.

Das 16. Jahrhundert war schon früh geprägt von der Endzeitstimmung<sup>17</sup> und ein Wandel, wie Rothmann ihn in seinen aufrührerischen Predigten anstrebt, kam für viele verzweifelte Bürger wie eine Erlösung. Sie sahen in Rothmann ihren Retter, der ihnen zu neuen Wegen verhelfen konnte. Ohne jemals bewiesen Theologie studiert zu haben, reichten seine rhetorischen und rednerischen Fähigkeiten aus, um innerhalb kürzester Zeit eine große Menschenmenge um sich zu versammeln. Ohne dass er überhaupt hinter seinen Predigten stand, begeisterte Rothmann die Bürger, denn der katholischen Religion stand er schon in seinen Anfängen als Priester kritisch gegenüber. Dies deutet auf seine überzeugende Persönlichkeit hin, der sich die Bürger nur schwer entziehen konnten.

Leider sind die meisten von Rothmanns Schriften, die seine hervorragenden rhetorischen Fähigkeiten eindeutig belegen, heute nicht mehr erhalten. Nur einige seiner Briefe sind in dem Sammelband „Die Schriften Bernhard Rothmanns“ von Robert Stupperich<sup>18</sup> aufgezeichnet. Dennoch sagen sie nicht viel über Rothmanns rhetorische Fähigkeiten aus, vermehrt überliefern sie den Werdegang Rothmanns und seine Kommunikation innerhalb der reformatorischen Szene. Trotzdem kann man durch den Fortgang der Reformation in Münster und die erhaltenen Schriften eindeutig sagen, dass Rothmann ein ‚begnadeter Redner‘ war. Ralf Klötzer, dem sich mein Interviewpartner Professor Laubach in vieler Hinsicht auf die Reformation in Münster anschließen will, beschreibt Rothmann wie folgt:

*„Mit seinen Briefen, Memoranden, Traktaten, und Bekenntnisschriften ist B.R. ein Sprecher und der theologisch verantwortliche Repräsentant der Bewegung von Münster.“<sup>19</sup>*

Professor Laubach selbst erwähnt, dass „die Reformation in Münster [...] mit Bernd Rothmann begonnen“<sup>20</sup> habe und verdeutlicht die enorme Wichtigkeit seiner Person.

Seine leidenschaftlichen Predigten kamen bei den Bürgern, die den Funken der ersten Reformbewegung von 1525 in sich trugen, sehr gut an, da er „die

---

<sup>16</sup> Klötzer, Ralf: Die Täuferherrschaft von Münster, Stadtreformation und Welterneuerung. Münster. 1992. S.10.

<sup>17</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.5.1: Der Endzeitgedanke in der Täuferherrschaft. S. 27.

<sup>18</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970.

<sup>19</sup> Klötzer, Ralf: Die Täuferherrschaft von Münster, Stadtreformation und Welterneuerung. Münster. 1992. S.9.

<sup>20</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S.148.

Misstände im höheren Klerus anprangerte“<sup>21</sup>, „die Lehren der alten Kirche in Frage stellte“<sup>22</sup> und das scheinbar vorhandene „geistliche Bedürfnis“<sup>23</sup> der Bevölkerung hinreichend befriedigen konnte. Rothmann hatte seine Predigerstelle also fast ausschließlich seiner einnehmenden Persönlichkeit und seinen ungezwungenen Ansichten zu verdanken. Somit konnte er zu einer solch wichtigen und ausschlaggebenden Figur im Aufstieg der Täufer in Münster werden. Gegen ein Theologiestudium Rothmanns sprechen die große Vielfältigkeit und Schwankungen seiner Meinung die es nicht zugelassen hätten, dass er sich der katholischen Religion widmet und dabei alle ‚modernen‘ und neuen Einflüsse wie das Luthertum außer Acht lässt.

Rothmann war demzufolge nicht bereit sich durch ein Studium vorschreiben zu lassen, wie er Religion zu befolgen habe, forschte lieber auf eigene Weise und ließ sich von vielen Männern, denen er persönlich begegnete, beeinflussen anstatt der katholischen Lehre zu folgen, die in dieser Zeit einen schweren Stand hatte. Auch suchte Rothmann nach Antworten auf religiöse Problemfragen lieber direkt in der Bibel nach Beweisen, die er durch seine humanistische Schulbildung schon vor der Übersetzung ins Niederdeutsche lesen und interpretieren konnte. Die Gleichwertigkeit die er den einzelnen Teilen der Bibel zukommen ließ, sowohl dem Alten als auch dem Neuen Testament, zeigen seine Bereitschaft sich nicht auf eine bestimmte Richtung festzulegen.<sup>24</sup> Zu der Frage, ob Professor Laubach sich vorstellen könne, dass Rothmann wirklich in Köln studiert habe, sagte dieser lediglich, dass es „keine Rolle [ge]spielt“<sup>25</sup> hätte, da Köln so eine erzkatholische Universität war und Rothmann selbst in seinem Glauben so weit weg von dieser Lehre gewesen sei, dass er dort nicht lange geblieben wäre. Richard van Dülmen will in seinem Buch „Reformation als Revolution“ keinen Vergleich mit dem Reformator Thomas Müntzer<sup>26</sup> herstellen. Van Dülmen schreibt, Rothmann sei ein „selbstständiger Kopf“<sup>27</sup> und so in der Lage sich ein eigenes Bild zu machen und eine Revolution in Münster auszulösen.

## **2.2 Welche Rolle spielte Zwingli als Beeinflusser in Rothmanns Glaubensfrage?**

Nachdem Rothmann von der Reise, die eigentlich nach Köln gedacht war, zurückkehrte, blieb er nur knapp ein Jahr in Münster. Wohlhabende Kaufleute, die sich mit der lutherischen Lehre, angeführt von Rothmann in Münster, einen Umschwung erhofften, finanzierten ihm eine weitere Reise im Frühjahr 1531 die

---

<sup>21</sup> P.Po-chia Hsia, Ronnie: Gesellschaft und Religion in Münster 1335-1618. Münster. 1989, S.3.

<sup>22</sup> Ebd. S. 3.

<sup>23</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S.154.

<sup>24</sup> Ebd. S. 155.

<sup>25</sup> Siehe Anhang, Anlage 1, Auszug aus dem Interview mit Professor Laubach, 28.01.2017.

<sup>26</sup> Reformator und Revolutionär in der Zeit des Bauernkrieges 1525. Stadtmuseum Münster (Hrsg.): Die Wiedertäufer in Münster. Münster 1982. S. 15.

<sup>27</sup> Richard van Dülmen: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main. 1987, S.243.



drei Monate dauern sollte.<sup>28</sup> Diese Reise, die über Marburg nach Wittenberg und Straßburg führte, sollte Rothmann und damit auch den Verlauf der Reformation in Münster enorm beeinflussen.

Zwar traf er Martin Luther und Martin Bucer, zwei der wichtigsten Reformatoren, die in Wittenberg die Reformation anführten, selbst nicht, jedoch konnte er mit Wolfgang Capito<sup>29</sup>, in dessen Haus er zwei Wochen lang wohnte, ausführliche Gespräche führen.<sup>30</sup> Außerdem konnte Rothmann Melanchthon<sup>31</sup> einen an Luther adressierten Brief geben, damit dieser ihm bestimmte Fragen zu seiner Lehre beantworten könne. Ein Antwortschreiben Luthers ist nicht erhalten. In Straßburg machte er vor allem mit Ulrich Zwingli<sup>32</sup> Bekanntschaft, was eine Kehrtwende in seiner Theologie bewirken sollte. Dass Straßburg zur Zeit der Reformation die einzige Stadt war, die „auch kleine religiöse Gemeinschaften unbehelligt ihren Glauben leben“<sup>33</sup> lassen konnte, gab für Rothmann die Chance auch ‚Außenseiter‘ in religiösen Fragen kennenzulernen. Vorerst ließ sich Rothmann allerdings nicht die Werte des Züricher Reformators Zwingli und anderer nennenswerter Reformatoren anmerken.

Die Ansichten bezüglich der Einflussnahme der oben genannten Reformatoren gehen in der Sekundärliteratur weit auseinander. Richard van Dülmen spricht Caspar von Schwenkenfeld<sup>34</sup> eine große Rolle zu, doch auch die Abendmahlslehre von Zwingli soll Rothmann sehr geprägt haben. Robert Stupperich gibt in seinem Vorwort zu „Die Schriften Bernhard Rothmanns“ nur Zwingli an, der Rothmann sehr beeindruckt haben soll. Im Gegensatz dazu stellt Martin Brecht in seinem Aufsatz<sup>35</sup> einen Briefwechsel vom 8. Oktober

---

<sup>28</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S.154.

<sup>29</sup> Bedeutender Reformator in Straßburg. In seinem Haus soll Rothmann nicht nur mit Capito, sondern auch mit anderen Reformatoren ins Gespräch gekommen sein. Richard van Dülmen: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main. 1987, S.244.

<sup>30</sup> Richard van Dülmen: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main. 1987, S.244.

<sup>31</sup> Neben Martin Luther treibende Kraft der Reformation in Deutschland. Briefwechsel in Stupperichs „Die Schriften Bernd Rothmanns“, Münster, 1970, zeigen, dass Philipp Melanchton bis ins Jahr 1533 in Kontakt mit Rothmann stand und ihn zunächst unterstützt und später warnen und bekehren wollte.

<sup>32</sup> Bedeutender Schweizer Reformator in Zürich. Briefwechsel zwischen Rothmann und Zwingli sind nicht erhalten. Frühe Unterstützer Zwinglis Lehren erlangten während dem Bibelstudium zu der Ansicht, dass nur die Gläubigentaufe dem Willen Gottes entspreche. Zwingli unterstützt diesen Gedanken nicht und wandte sich von seinen Anhängern ab, doch die erste Täufergemeinde war in Zürich entstanden, wurde alsbald vertrieben konnte sich aber in Süddeutschland durchsetzen und verbreitete sich nach und nach bis an den Oberrhein. Opitz, Peter: Ulrich Zwingli: Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus, Zürich, 2015.

<sup>33</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 154.

<sup>34</sup> Reformator, Spiritualist und religiöser Schriftsteller. Rothmann und Schwenkenfeld trafen sich im Hause von Capito. Dülmen, Richard van: Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation, Frankfurt am Main, 1987, S. 244.

<sup>35</sup> Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985.

1531 zwischen Rothmann und Jakob Montanus<sup>36</sup> dar, der von seinem Abstand zu der Lehre Zwinglis berichtet. Obwohl der Brief in „Die Schriften Bernhard Rothmanns“ von Robert Stupperich vorhanden ist, ist er leider nur in Latein vorhanden, weswegen ich mich auf die Aussage von Martin Brecht bezüglich dieses Briefes verlassen muss:

*„In einem Brief an Jakob Montanus vom 8. Oktober<sup>37</sup> wandte sich Rothmann allerdings gegen das Gerücht, er sei ein Sacramentariar, d.h. ein Anhänger von Zwinglis Abendmahlslehre, gestand aber zu, das Problem mit gelehrten Freunden disputationsweise erörtert zu haben.“<sup>38</sup>*

Eine engere Bekanntschaft zwischen Schwenkenfeld und Rothmann schließt Stupperich nicht aus, doch zweifelt er an dessen Wichtigkeit, da sich nur wenige seiner religiösen Ansichten in Rothmanns Lehre wiederfinden lassen. Auch Martin Brecht erwähnt, dass Schwenkenfeld „keinen nennenswerten Einfluss auf Rothmann ausgeübt haben [dürfe]“<sup>39</sup>. Als Beweise führt Brecht auf, dass es „keine Spur in der Überlieferung des schreibfreudigen Schwenkenfeld[s]“<sup>40</sup> gäbe. „Auch sein späterer Anschluss an den mit Schwenkenfeld entzweiten Melchior Hoffman<sup>41</sup> spricht gegen derartige Beziehungen“<sup>42</sup>, so Brecht.

Da aus dem Jahr 1531, in dem Rothmann sich in Straßburg und Wittenberg aufgehalten hat, nur wenige aussagekräftige Quellen erhalten geblieben sind, ist es schwer zu belegen, wann genau Rothmann sich auf seiner Reise aufgehalten hat. Eine genaue Reiseroute, weder nach Straßburg noch nach Wittenberg, ist erhalten geblieben. Fest steht, dass Rothmann sich viel umgehört und in seinem Glauben viel Spielraum für Neues offen gelassen hat. Nachdem er, einem Brief an einen Freund zu Folge<sup>43</sup>, am 17.05.1531 noch in Speyer ist, befand er sich im Mai 1531 auf dem Weg nach Wittenberg. Ein Hinweis auf eine schnelle Rückkehr nach Münster ist in dem Brief aus Speyer ebenfalls enthalten, da von geringen verbliebenen Reisekosten die Rede ist. Da mir bei meinen Forschungen leider keine Übersetzung dieser ursprünglich auf

---

<sup>36</sup> Evangelischer Theologe, Humanist und Reformator, der ebenso wie Rothmann, die Domschule in Münster besucht hatte, allerdings vor Rothmanns Zeit. Montanus konnte sich mit den Lehren von Luther identifizieren und genoss als Humanist großes Ansehen. Er stand in enger Beziehung zu Luther und war dessen erster Verkünder des Evangeliums in Westfalen. Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 12. In den Fußnoten zum Brief von Rothmann an Montanus erläutert Stupperich kurz die Beziehung der beiden.

<sup>37</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 12ff.

<sup>38</sup> Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 52.

<sup>39</sup> Ebd. S. 51

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.5.1 Der Endzeitgedanke in der Täuferherrschaft. S. 27.

<sup>42</sup> Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 51.

<sup>43</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 5.

Latein verfassten Briefe vorlag, sondern nur die Zusammenfassungen der Briefe von Robert Stupperich, kann ich auch an dieser Stelle nur auf das Vorwort dieser Sammlung zurückgreifen:

*„Der Brief, den er am 17. Mai von Speyer nach Münster geschrieben hatte, zeigt, daß er nur noch geringe Mittel für die Reisekosten besaß. Wenn er in Straßburg auch Gast der Reformatoren gewesen ist, Abstecher konnte er sich nicht mehr leisten.“<sup>44</sup>*

Ein weiterer Besuch in einer wichtigen reformatorischen Stadt nach Wittenberg, wie zum Beispiel Zürich oder Augsburg, ist daher auszuschließen. Da er die großen Reformatoren wie Luther oder Bucer also nicht treffen konnte, wäre ein Treffen in einer anderen Stadt ganz in Rothmanns Sinne gewesen. Zurück in Münster war die Aufmerksamkeit, die Rothmann mit seinen jetzt immer drängenderen und inhaltlich kritischeren Predigten gewinnt, noch größer als zuvor. Hauptthemen, mit denen sich Rothmann auseinander setzte, waren:

*„die Fastengebote, die Lehre vom Fegefeuer, die Aufrufung der Heiligen, ihre vielen Feste und auch wohl die Spendung des Abendmahls unter nur einer Gestalt“<sup>45</sup>*

Diese Aufmerksamkeit, die die keinesfalls katholischen Predigten bekamen, missfiel sowohl dem Domkapitel als auch dem Bischof Friedrich III von Wied<sup>46</sup> in Münster. Dieser erließ am 29. August 1531 erstmals ein Predigtverbot gegen Rothmann, gegen das der Prediger ohne Erfolg Einspruch einlegte.

Auch nach dieser Reise kann man Bernd Rothmann nicht eindeutig einem Reformator zuordnen. Rothmanns Unberechenbarkeit und Schlagfertigkeit, gepaart mit der Leidenschaft die er in seine Predigten legte, war verhängnisvoll für die Bürger von Münster. Als ursprünglich katholische ‚kleine‘ Gemeinde konnte es sich Münster, umringt von einer Stadtmauer, nicht leisten in Glaubensfragen gespalten zu sein. Die Bewohner Stadt waren in Sachen Zusammenleben in allen Belangen voneinander abhängig und es war von immensem Wert, dass alle Bürger im religiösen Gleichklang schwangen. Umso erstaunlicher war es, dass nach dem ersten gescheiterten Versuch im Jahr

---

<sup>44</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S.XIII.

<sup>45</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 155.

<sup>46</sup> Friedrich III. von Wied wurde 1522 zum Bischof gewählt. Eine Bischofsweihe hatte er nie erhalten, mehr war er interessiert an seiner materiellen Absicherung. Kirchliche Aufgaben und Ämter übergab er seinen Weihbischöfen. Nur auf Anordnung vom Kaiser Karl V. kündigte er Rothmann das Geleit, doch blieben Strafen seinerseits aus. Schnell machte sich die Überforderung Wieds von seinem Amt bemerkbar und nach internen Verhandlungen mit dem folgenden Bischof Erich von Braunschweig-Grubenhagen bezüglich seiner materiellen Absicherung, legte am 24. März 1532 sein Amt nieder. Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 156.

1525 die evangelische Lehre in Münster durchzusetzen, ein weitgehend unbekannter Prediger wie Bernd Rothmann solch einen enormen Einfluss auf viele Bürger in Münster nehmen konnte.

Die reformatorische Bewegung hatte nicht nur in Münster ein aufgeschlossenes Publikum vorgefunden. Auch im westfälischen Raum um Münster hat die evangelische Lehre die Kirchen weitgehend ‚überflutet‘. Sowohl in Minden als auch in Herford und Warendorf wurde der evangelische Gottesdienst schon ab 1529 eingeführt. Dies war allmählich auch nach Münster gedrungen, weshalb Rothmann, der einige Städte in Westfalen besucht hatte, in Münster günstige Bedingungen vorfand. Im Anhang<sup>47</sup> füge ich eine anschauliche Karte bei auf der deutlich wird, dass Münster eine der letzten großen Städte in Nordwestdeutschland war, in der der evangelische Gottesdienst eingeführt wurde. Diese Situation nutzte der Prediger Rothmann sehr zum Missfallen der katholischen Kirche, die gleichzeitig auch noch mit der immer lauter werdenden Unzufriedenheit der Gilden in Münster zu kämpfen hatte.<sup>48</sup>

### **2.3 Rothmann als Wegbereiter für die Täufer in Münster bis 1533**

Nach dem Verbot zu predigen<sup>49</sup>, welches von Rothmann geflissentlich ignoriert wurde, entzog der amtsmüde Bischof Friedrich von Wied ihm nach dreimaliger Aufforderung<sup>50</sup> Anfang Januar 1532 den landesherrlichen Schutz. Rothmann wurde aus der Anstellung als Prediger in St. Moritz entlassen. Ohne Anstellung und Schutz des Bischofs fand Rothmann schnell Unterkunft im Hause der Kramergilde in Münster.

Das Haus der Kramergilde steht noch heute an derselben Stelle in Münsters Innenstadt. Das Haus ist eines der ältesten noch existierenden Gebäude in Münster und steht seit 1589. Es handelt sich bei dem heutigen Krameramtshaus also nicht mehr um dasselbe Haus in dem Rothmann Schutz vor dem Bischof suchen konnte, dennoch kann man davon ausgehen, dass die damalige Kramergilde ihren Standort an derselben Stelle hatte. Hier konnte ich

---

<sup>47</sup> Siehe Anhang, Anlage 2, Karte von Nordwestdeutschland im 16. Jahrhundert In: Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 152.

<sup>48</sup> Die Einführung der Reformation war sehr eng verknüpft mit dem Kampf der Gilden um Mitspracherecht am Stadtr Regiment, aber auch um die Unabhängigkeit Münsters von der Kirche und dem Bischof. Politik in Münster wurde in einem Spannungsdreieck zwischen Bürgern, Rat und Stadtherrn, also dem Bischof. Der Rat der Stadt, der sich damals weder vollständig mit der Kirche noch mit den Gilden identifizierte, verharrte lange Zeit in einer zögernden Haltung, indem er weder etwas gegen die aufständischen Gilden und Anhänger Rothmanns unternahm, noch auf die Forderungen ebendieser einging. Kirchhoff, Karl-Heinz: Das Phänomen des Täuferreichs zu Münster 1534/35, Münster 1989, S. 278–413.

<sup>49</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.2 Welche Rolle spielte Zwingli als Beeinflusser in Rothmanns Glaubensfrage? S.10.

<sup>50</sup> Die Verbote datieren sich laut Stupperich, Robert: Die Schriften Bernd Rothmanns, Münster 1970, auf den 29. August 1531, dann auf den 05. Oktober 1531 und schließlich am 17. Dezember ebenfalls 1531. Die Aufkündigung des Landesherrlichen Schutzes datiert sich genau auf den 07. Januar 1532.

als Beleg eine Stadtkarte aus der Zeit der Täuferherrschaft zur Hilfe nehmen, die ich in der Anlage<sup>51</sup> beifüge. Darauf ist deutlich zu sehen, dass sich das Krameramtshaus in direkter Nachbarschaft zur Lambertikirche befand. Heute heißt das Haus „Die alte Stadtbücherei“, da sie von 1909 bis 1993 die „Stadtbücherei Münster“ beherbergte. Diese zog nach 84 Jahren aufgrund von Platzproblemen aus dem Haus am Alten Steinweg 6 um, um nur ein paar Häuser weiter sich zu vergrößern zu können. Seit dem 15. Mai 1995 hat die WWU Münster einen Wissenschafts- und Veranstaltungsort am Alten Steinweg 6 eingerichtet. „Das Haus der Niederlande im Krameramtshaus“, wie der offizielle Beiname heute lautet, besitzt drei Einrichtungen die sich Fächerübergreifend mit den Niederlanden und Deutschland beschäftigt.<sup>52</sup>

In direkter Nachbarschaft zur Lambertikirche war es der ideale Standort für Rothmann und im Zentrum der Stadt gelegen. Die Übersiedlung und Aufnahme der Gilde kam Rothmann sehr entgegen, denn so war er kurzweg innerhalb der Stadtmauern von Münster gekommen und somit näher bei seinen wichtigen Anhängern. Im neuen Schutz der Gilde, die, ebenso wie er, die Macht der Kirche anzweifelte, schrieb Rothmann am 23. Januar 1532<sup>53</sup> „Einen kurzen Entwurf des Glaubensbekenntnisses“<sup>54</sup> (lat. Epitome confessionis fidei<sup>55</sup>), in dem er noch „im Rahmen des reformatorischen Gedankenguts“<sup>56</sup> verweilte, um das ausgesprochene Predigerverbot aufheben zu können. Obwohl es in dem Glaubensbekenntnis bisher keine Anzeichen für die Glaubenslehre von Zwingli<sup>57</sup> gibt, wendete sich Rothmann schon bald von seiner eigenen Schrift ab und übersteigt neue Grenzen. Das Glaubensbekenntnis ist sowohl auf Latein als auch auf Niederdeutsch im Original in Kerssenbrocks Werk<sup>58</sup> erhalten.

Am 18.02.1532 predigte Rothmann erstmals auf dem Kirchplatz der Lambertikirche, die zu diesem Zeitpunkt noch immer in katholischer Hand war.

---

<sup>51</sup> Siehe Anhang, Anlage 3, Stadtkarte von Münster aus der Zeit der Täuferherrschaft, Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 186.

<sup>52</sup> <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/>

<sup>53</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S.70.

<sup>54</sup> Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929, S. 167-189.

<sup>55</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 63.

<sup>56</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S.157.

<sup>57</sup> Bedeutender Schweizer Reformator in Zürich. Briefwechsel zwischen Rothmann und Zwingli sind nicht erhalten. Frühe Unterstützer Zwinglis Lehren erlangten während dem Bibelstudium zu der Ansicht, dass nur die Gläubigentaufe dem Willen Gottes entspreche. Zwingli unterstützt diesen Gedanken nicht und wandte sich von seinen Anhängern ab, doch die erste Täufergemeinde war in Zürich entstanden, wurde alsbald vertrieben konnte sich aber in Süddeutschland durchsetzen und verbreitete sich nach und nach bis an den Oberrhein. Opitz, Peter: Ulrich Zwingli: Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus, Zürich, 2015.

<sup>58</sup> Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen, Münster 1929 S. 167-189.

Die Predigt, in der sich Rothmann für „die Freiheit der evangelischen Kirche“<sup>59</sup> ausspricht und sich gegen die ‚Ketzerei‘ der Katholiken wendet, veranlasste seine Anhänger dazu, am 23. Februar des gleichen Jahres zusammen mit dem unerbittlichen Gegner des Bischofs, Bernd Knipperdolling<sup>60</sup>, die Lambertikirche zu stürmen und Rothmann eigenmächtig als neuen Hilfsprediger einzusetzen.

Die Unterstützung, die Rothmann von den Bürgern erhielt, zeigt den großen Zulauf der reformatorischen Bewegung und macht deutlich, dass der religiöse Wandel eine „stadtpolitische Angelegenheit“<sup>61</sup> in Münster geworden war. Gegenwehr vom Rat oder dem neuen Bischof Erich von Braunschweig-Grubenhagen<sup>62</sup> blieb aus, sodass Rothmann mehrere Monate unbehelligt in der Lambertikirche predigen konnte. Dass der Rat der Stadt Münster mögliche Zweifel an der Einsetzung Rothmanns hatte, schließt der neue Prediger in einem weiteren Brief<sup>63</sup> an Jakob Montanus aus. Leider ist auch dieser Brief auf Latein verfasst, weshalb ich mich auf die freie Übersetzung von Professor Laubach verlassen muss:

*„Die Einsetzung sei gewissermaßen mit der Zustimmung der leitenden Gremien erfolgt; denn als die Gemeinheit den Rat bat, mir die Freiheit des Predigens zu gewähren, hat er geantwortet, er könne ertragen, daß ich lehre, so bin ich im Namen der ganzen Stadtgemeinde zum Amt der Lehre berufen worden und habe im Namen Gottes begonnen.“<sup>64</sup>*

Die Übernahme der Lambertikirche war nur der Anfang. Während das Glaubensbekenntnis von Rothmann noch durch die katholische Kirche und den

---

<sup>59</sup> Dülmen, Richard van: Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation, Frankfurt am Main, 1987, S.247.

<sup>60</sup> Bernd Knipperdolling war zu diesem Zeitpunkt in seiner Haupttätigkeit Kaufmann. Schon bevor die Täufer wirklich in Münster angekommen waren, vertrat Knipperdolling eine radikale Position und unterstützte Rothmann in seinem Handeln und in seinen Predigten. Von Jan van Leiden wurde er später zum Scharfrichter und zum Bürgermeister von Münster ernannt. Durch seine führende Position innerhalb der Täuferherrschaft, wurde er später zusammen mit Jan van Leiden und Bernd Krechting zum Tode verurteilt und in eisernen Körben am Turm der Lambertikirche aufgehängt. Dethlefs, Gerd: Das Wiedertäuferreich in Münster 1534/35 in: Stadtmuseum (Hrsg.): Wiedertäufer in Münster, Münster, 1982. S.19-25.

<sup>61</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 158.

<sup>62</sup> Zur Zeit der Übernahme der Lambertikirche war Bischof Braunschweig-Grubenhagen im Amt. Er hatte zusätzlich seit längerer Zeit den Stuhl als Landherr von Osnabrück und Paderborn inne. Ihn interessierten die religiösen Probleme in Münster allerdings nicht so sehr, er schrieb lediglich ein Mahnschreiben an den Rat der Stadt. Braunschweig-Grubenhagen verstarb nach nur eineinhalb Monaten vom 27. März 1532 bis 14. Mai 1532 im Amt weshalb dieses Machtvakuum der Reformation in Münster sehr zum Vorteil kam. Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 158.

<sup>63</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 28.

<sup>64</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 159.

amtierenden Bischof Franz von Waldeck<sup>65</sup> geprüft wurde, wurde die Schrift ins Niederdeutsche übersetzt und gedruckt und erregte nicht nur im Kirchenvorstand Aufsehen. Doch die deutlichen evangelischen Tendenzen waren für Rothmann persönlich schon lange überholt. Hier spiegelt sich wiederum seine wandlungsfähige Persönlichkeit dar, denn er blieb nicht bei seiner Meinung und vollführte eine Gestaltenwandlung, die nicht abzusehen war und nicht aufgehoben werden konnte. Aus heutiger Sicht ist es deswegen schwer zu beurteilen, wie genau Rothmann sich in den Jahren 1532 bis Anfang 1533 in seinem Glauben verändert hat.

Einen großen Anteil an der Veränderung Münsters spielte, unabhängig von Rothmanns inneren Veränderungen hinsichtlich seiner Religionsvorstellungen, die immer größer werdende Anzahl der Reformationsanhänger, welche, gestärkt durch Rothmanns Predigten gegen die katholische Kirche, immer mehr zu einer evangelischen Stadt drängten.

Unterstützt durch den neu gewählten Rat der Stadt im März 1532, in dem sich immer mehr Ratsherren, die entschiedene Anhänger Rothmanns waren, befanden, erlangten diese immer mehr Einfluss. Im Juli 1532 wurde ein Vertrag zwischen Rat und Bischof aufgesetzt, in dem erlassen wurde, nur noch die Lehre des Glaubensbekenntnisses Rothmanns zu predigen.<sup>66</sup> Hiermit waren alle Weichen gestellt, sodass Münster evangelisch werden konnte. Alle sechs Pfarrkirchen in Münster standen somit unter diesem Vertrag und hatten sich an die lutherisch geprägte Lehre zu halten. Die Reformation in Münster war auf diese Weise „innerstädtisch politisch durchgesetzt und rechtlich abgesichert“<sup>67</sup>.

Der entscheidende Vorteil, den Münster hierbei hatte, war, dass es auf die eigenen „theologischen Grundlage“<sup>68</sup> Rothmanns gestützt war. Die Reformation, welche mit Rothmann begonnen hatte, zeichnete sich durch ihren ganz persönlichen Reformator aus und war so anderen Städten einen bedeutenden Schritt voraus. Die Kirchen bekamen nach und nach evangelische Prediger<sup>69</sup> zugeteilt. Nur im Dom und in den Stifts- und Klosterkirchen wurde, wie im Abkommen festgehalten, weiterhin katholischer Gottesdienst gehalten. Münster war gespalten. Diese Spannungen zwischen katholischem Klerus, der mit Handelsverboten und Straßensperren gegen die aufständischen Bürger

---

<sup>65</sup> Bischof von Münster ab 01. Juni 1532. Waldeck wurde innerhalb von kurzer Zeit zum dritten Bischof von Münster ernannt, nachdem Bischof Friedrich III. von Wied sein Amt niederlegte, und Braunschweig-Grubenhagen überraschend verstarb. Waldeck war der Reformation zugeneigt, lebte in ehelichem Verhältnis und sympathisierte auch als Privatmann mit dem Luthertum. Allerdings war er ein entschiedener Gegner des kommenden Täuferreichs. Waldeck, der erst im Juli 1532 zum Bischof ernannt wurde, konnte sich also nicht wirklich auf die Aufgabe vorbereiten, Münster im Auftrag des Domkapitels vor Rothmann zu „schützen“. Stadtmuseum Münster (Hrsg.): Die Wiedertäufer in Münster. Münster 1982. S. 20.

<sup>66</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 160.

<sup>67</sup> Ebd.

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> Richard van Dülmen: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main. 1987, S.248.

vorging, und den Anhängern Rothmanns entluden sich in der Nacht vom 25. auf den 26. Dezember 1532.<sup>70</sup>

Die Bürger Münsters drangen in das bischöfliche Hoflager in Telgte ein und nahmen mehrere Domherren gefangen. Der Bischof Waldeck hatte unerwartet am Tag zuvor das Hoflager verlassen müssen, sodass „Domherren, Räte und Erbmänner als Geiseln“<sup>71</sup> genommen wurden, um den Bischof zum Einlenken zu bewegen. In der Folge wurde am 14. Februar 1533 der Dülmener Vertrag<sup>72</sup> aufgesetzt und somit war Münster nun offiziell eine evangelische Stadt. Zusammengefasst war in dem Vertrag von Dülmen aufgeführt, dass der Bischof die wirtschaftlichen Sanktionen aufheben und die Reformation in Münster anerkennen musste. Der Rat der Stadt gestand in dem Vertrag dem Dom und den katholischen Klöstern dagegen weiterhin die katholische Lehre zu und versprach diese nicht zu stören.<sup>73</sup> Ein weiterer Hinweis auf den Erfolg der Stadtreformation in Münster war die turnusmäßige Ratswahl am 3. März 1532, bei der ein Großteil der gewählten Ratsherren hinter der „religiösen Veränderung“<sup>74</sup> von Münster stand.

### 2.3.1 ‚Stutenbernd‘ Rothmann

Durch den Dülmener Vertrag<sup>75</sup>, der Münster zu einer evangelischen Stadt machte, war es nun für Rothmann einfacher seine Ansichten, die aber längst nicht mehr mit der lutherischen Lehre übereinstimmten, zu verbreiten, ohne damit größeres Aufsehen zu erregen. Da Rothmann in höchstumstrittenen Fragen, wie jener der richtigen Abendmahlslehre, seine eigenen Wege ging und sich nicht mehr an die von Luther gepredigte Weise hielt, kam es auch in Münster zu Konflikten unter den Predigern. Gegner Rothmanns, die mittlerweile auch in anderen Städten von den Vorgängen in Münster gehört hatten, machten ihren Widerwillen weiterhin in Münster publik. Dies geschah beispielsweise mit dem Schmähedicht „Stuten Bernt byn ick genant“, das 1533 in Köln von Heinrich Vruchter als Oktavheft veröffentlicht wurde und schnell den Weg nach Münster fand.<sup>76</sup>

Den Beinamen ‚Stutenbernd‘ bekam Rothmann, weil er die Kommunion statt mit Hostien, wie es im Luthertum üblich war, schon im Jahr 1532 mit Stuten

---

<sup>70</sup> Laubach, Ernst: Als Münster um den Glauben kämpfte. Stadt- und Marktkirche St. Lamberti als Schauplatz von Reformation und Täuferbewegung / Käfige sind als Touristenattraktion umstritten. In: Auf Roter Erde. Heimblätter für Münster und das Münsterland, Dezember 2011.

<sup>71</sup> Ebd. S. 250.

<sup>72</sup> Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929, S. 374ff.

<sup>73</sup> Richard van Dülmen: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main. 1987, S.250.

<sup>74</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 165.

<sup>75</sup> Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929, S. 374ff.

<sup>76</sup> Niesert, Joseph: Urkunden zur Geschichte der Münsterischen Wiedertäufer, Band 1, Münster, 1826.



oder Weißbrot verteilte.<sup>77</sup> Dies ist ein erster deutlicher Hinweis in Rothmanns Lehre bezüglich der Kommunion, die sich eindeutig von den lutherischen Ansichten unterscheidet.

Stattdessen wendet er sich hier dem Reformator Ulrich Zwingli zu, den er schon 1531 in Wittenberg getroffen hatte.<sup>78</sup> Doch nicht nur in der Art des Brotes unterscheidet sich die neue Form der Abendmahlsfeier von der Luthers oder, in mancher Hinsicht, auch Zwinglis. In seinem „Bekenntnis von beiden Sakramenten Taufe und Nachtmahl“<sup>79</sup> schreibt Rothmann, dass außerhalb des Abendmahls Brot Brot bleibe und dasselbe auch für den Wein gelte. Diese Auffassung vertrat auch Zwingli und stand damit im Kontrast zu Luther. Der entscheidende Unterschied zu Rothmann bestand darin, dass Zwingli diese Lehre nicht in so einem extremen Maß praktizierte wie Rothmann. Dadurch zeigt sich, dass Rothmann schon ab August 1532, als „Ein kurzer Entwurf des Glaubensbekenntnisses“ verfasst wurde, die Abendmahlslehre lediglich noch als symbolisch betrachtete und somit den „Opfercharakter“<sup>80</sup> der Messe ablehnt. Dies war möglicherweise schon von den Wassenberger Prädikanten<sup>81</sup>, die erst später nach Münster kamen, so praktiziert worden.<sup>82</sup> Man kann die Entwicklung Rothmanns also als eine Art Einladung für die Wassenberger Prediger sehen, waren sie doch in bestimmten Fragen unabhängig voneinander zu denselben Ergebnissen gekommen. An diesem Beispiel lässt sich die entscheidende Rolle Rothmanns in der Entwicklung der Stadt Münster belegen, denn bis Anfang 1533 ist der Verlauf der Reformation in Münster nicht auffallend von dem in anderen Städten zu unterscheiden. Von nun an ist es jedoch in großen Teilen dem ehrgeizigen Charakter Rothmanns geschuldet, dass die Reformation in Münster die folgenden täuferischen Züge annimmt. Durch seine leicht beeinflussbare Lehre, wie sie von Zwingli und später auch durch Heinrich Roll<sup>83</sup> und Melchior Hoffmann<sup>84</sup> verändert wurde, konnten auch andere in die Stadt kommende Täufer mühelos von der Offenheit Rothmanns profitieren und den von ihm vorbereiteten Boden der Reformation mit ihren eigenen Ideen bepflanzen. Wichtig ist es allerdings hier an dieser Stelle noch

---

<sup>77</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 166.

<sup>78</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.2 Welche Rolle spielte Zwingli als Beeinflusser in Rothmanns Glaubensfrage? S. 10.

<sup>79</sup> „Bekenntnis von beiden Sakramenten, Taufe und Nachtmahl“, von Robert Stupperich datiert auf den 22.10.1533, gedruckt 08.11.1533. S. 138-195.

<sup>80</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 157.

<sup>81</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.4. Übergang der Reformation zu den radikalen Täufern bis Sommer 1533. S. 22.

<sup>82</sup> Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 63.

<sup>83</sup> maßgebender Vertreter der münsterischen Täufer vor 1534. Roll verfasste noch vor seiner Zeit in Münster die Schrift „Die Slotel van dat Secret des Nachmaels“. Sie unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von der von Rothmann vertretenen Lehre. Vgl. Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 62.

<sup>84</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.5.1 Der Endzeitgedanke in der Täuferherrschaft. S. 27.

anzumerken, dass Rothmann zwar offensichtlich beeinflussbar war, aber nicht in jedem Fall und in jede Richtung. Professor Laubach formuliert, dass Rothmann bereit war dazuzulernen, es musste jedoch unbedingt biblisch belegbar sein<sup>85</sup>.

## 2.4 Übergang der Reformation zu den radikalen Täufern bis Sommer 1533

Nicht nur Rothmann allein bereitete den Übergang der Reformation zu den radikalen Täufern in Münster vor, auch die aus Jülich vertriebenen Wassenberger Prädikanten<sup>86</sup> beeinflussten Rothmann und damit ganz Münster hin zu einer immer mehr dem Täufertum gesinnten Lehre. Im Frühjahr 1533 kommen sechs<sup>87</sup> vertriebene Wassenberger Prädikanten nach Münster und bekennen sich offen gegen die Lehre Luthers. Mit Rothmann als offiziellem Stimmführer fiel ihnen quasi eine ganze Stadt in die Hand. Des Weiteren ‚verdankte‘ Rothmann auch den Wassenbergern die Annäherung an das Gedankengut des Melchior Hoffmann.<sup>88</sup> Hier schließt sich vorläufig der Kreis der Täufer, denn Heinrich Roll, ein Bekannter Rothmanns aus Straßburg der schon 1532 nach Münster kam, befürwortete ebenfalls die Lehren Hoffmanns. Heinrich Roll wurde, als er 1532 das erste Mal nach Münster kommt, zwar nicht als Täufer angesehen, doch verwarf er schon damals die Lehren Luthers und Zwinglis. Auch hier sind sich die Wissenschaftler nicht einig und der Einfluss, den Heinrich Roll in Münster gehabt haben soll, ist umstritten.

Martin Brecht zweifelt daran, dass Heinrich Roll wirklich so einen großen Einfluss auf Rothmann genommen hat, denn in der ausführlichen Darlegung von Rothmanns „Bekenntnis von beiden Sakramenten Taufe und Nachtmahl“<sup>89</sup>, „das auch Roll unterschrieben hat, [findet sich] keine Spur“<sup>90</sup> von Rolls in Wassenberg verfasster Schrift „Die Slotel van dat Secreet des Nachmaels“<sup>91</sup>.

---

<sup>85</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 155.

<sup>86</sup> Gruppe von Predigern, die während der Reformation in Wassenberg die neue Lehre Hoffmanns predigten. In Wassenberg war bereits eine offensichtliche symbolische Abendmahlslehre vertreten worden, wohingegen die Wiedertaufe noch nicht praktiziert wurde. Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 62.

<sup>87</sup> Martin Brecht benennt in seinem Aufsatz „Die Theologie Bernd Rothmanns“ von 1985 nur Briticus thon Norde, Johannes Glandorp, Peter Wertheim und Gottfried Stralen. (vgl. S. 62). Ernst Laubach erwähnt in dem Artikel in Franz-Josef Jakobis Sammelband „Geschichte der Stadt Münster“ von 1994 die Prädikanten Dionysus Vinne, Johan Klopriß und Hermann Staprade von Moers (vgl. S. 166) und nennt Briticus tom Norde und Johann Glandorp lediglich im Zusammenhang mit dem Abkommen vom Juli 1532. Vgl. S. 161.

<sup>88</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.5.1 Der Endzeitgedanke in der Täuferherrschaft. S. 27.

<sup>89</sup> „Bekenntnis von beiden Sakramenten, Taufe und Nachtmahl“, von Robert Stupperich datiert auf den 22.10.1533, gedruckt 08.11.1533. S.138,139.

<sup>90</sup> Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 62.

<sup>91</sup> Leider konnte ich mir bei meinen Recherchen kein Exemplar dieser Schrift ansehen und muss mich hier auf die Aussagen von Martin Brecht und Richard van Dülmen stützen. Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 63 und Dülmen, Richard van: Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation, Frankfurt am Main, 1987, S. 253.

Richard van Dülmen hebt Roll besonders hervor, denn Rothmann verdanke ihm „entscheidende Impulse für die Entwicklung seiner spiritualistischen Theologie.“<sup>92</sup>

Durch die zuvor beschriebene Immigration der frühen Täufer, die in den ersten Monaten des Jahres 1533 in Münster stattfand, kann man davon sprechen, dass Rothmann im Sommer 1533 endgültig dem Einfluss der Täufer unterliegt, da die Wassenberger Prädikanten ihm bei der Verfassung der ‚neuen Kirchenordnung‘ zur Hand gingen. Sie sollte sich offiziell nach lutherischen Prinzipien richten und die Reformation endgültig sichern.<sup>93</sup> Die ‚neue Kirchenordnung‘ wurde von Rothmann verfasst und sowohl von den Prädikanten aus Wassenberg als auch von Roll mitunterschieden, weshalb es heute nicht mehr eindeutig ist, inwieweit diese den Vorstellungen Rothmanns entspricht, da dies die Chance der Prädikanten war, ihre eigenen Vorstellungen einer radikalen Reformation durchzusetzen.

Die ‚neue Kirchenordnung‘ ist heute nur noch bruchstückhaft durch Rekonstruktionen auf Latein erhalten. Dennoch konnte festgestellt werden, dass eine genaue Erklärung zur Taufe, ob im Erwachsenenalter oder im Kindesalter, fehlt. Die Antwort der Prüfer und die darauffolgende sogenannte „Widderantwort“<sup>94</sup> der Verfasser in Münster ist erhalten geblieben. Die offiziell von Rothmann veröffentlichte Disputation stellt den Bruch mit den Lehren von Luther und Zwingli noch nicht dar, doch die darauf folgende „Widderantwort“ belegt schließlich die Abwendung Rothmanns von den Reformatoren. Innerhalb vom Beginn der Verfassung der Kirchenordnung bis hin zur abschließenden Prüfung hat Rothmann sich also überzeugen lassen, die Erwachsenentaufe auch öffentlich zu verteidigen. Die kurze Zeitspanne, in der der Wandel vonstattengegangen ist, verdeutlicht den großen Einfluss den die Wassenberger Prädikanten und Roll auf Rothmann gehabt haben müssen

Doch diesen Einschnitt in die bisherige Lehre von Rothmann haben nicht alle seine Anhänger unterstützt, weshalb diese die Stadt verließen und anderen treuen Gefolgsleuten mehr Einfluss verschaffen konnten. Hier sollte wieder Heinrich Roll genannt werden, den Professor Laubach ebenso wie Richard van Dülmen als „wichtigsten Gesprächspartner“<sup>95</sup> Rothmanns bezeichnen. Dagegen bestreitet Laubach die Vermutung, dass Roll „Urheber der Taufdiskussion“<sup>96</sup> gewesen sein soll. Bevor ich an dieser Stelle den Verlauf der Reformation weiter ausführen kann, muss ich genauer auf die Entwicklung und die Unterschiede, die sich innerhalb dieser Zeit an Rothmann bemerkbar machten, eingehen. Dieses lässt sich, wie schon angedeutet, an dem Beispiel des

---

<sup>92</sup> Richard van Dülmen: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main. 1987, S.253.

<sup>93</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 166.

<sup>94</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 129-138.

<sup>95</sup> Ebd. S. 171.

<sup>96</sup> Ebd.

Konfliktes über die Kindertaufe illustrieren. Besonders in diesem Beispiel vertrat Rothmann eine Bandbreite an Positionen, die von einem Extrem in das Andere überlaufen und schließlich mit dem Gedankengut der Täufer konform gehen.

## 2.5 Das Beispiel der Kindertaufe als Kontrast zur Reformation

Die Ansichten von Rothmann veränderten sich seitdem er angefangen hat zu predigen. Sowohl Luthers als auch Zwinglis Lehren waren lediglich Stationen in Rothmanns Glauben, die ebenso schnell wieder verworfen wurden wie andere Einschübe, die er kennenlernen durfte. Besonders auf dem Gebiet der Taufe, eines der Hauptmerkmale der Täufer, änderte sich Rothmanns Lehre in den Jahren 1532 und 1533. Seine anfängliche Verbindung zu der lutherischen Lehre war der Erwachsenentaufe vollkommen abgelehnt. Luther selbst stand zwar den Täufers anfangs neutral gegenüber, doch schon bald wandte er sich unter dem Einfluss von Melancthon von der Täuferbewegung ab und forderte ihre Hinrichtung.<sup>97</sup> Auch die Abendmahlslehre betreffend versuchte Luther noch im Dezember 1532 vergeblich auf Rothmann einzuwirken, indem er sowohl dem Prediger selbst als auch dem Rat der Stadt Münster Warnungen bezüglich Zwinglis Abendmahlslehre zusandte.<sup>98</sup>

Zwinglis Ansichten nach ist die Taufe von Kindern nicht notwendig, da auch ungetaufte Kinder nicht sterben. Er sah in der Taufe allgemein ein rein äußerliches Zeichen an, das nicht heilsnotwendig war. Doch da er sich nicht auf die Seite des Täufertums stellen wollte, akzeptierte Zwingli die Kindertaufe als solche, um der Bibel gerecht zu werden und sah sie als Voraussetzung, dass ein Kind glauben kann.<sup>99</sup> Rothmann hatte sich nie vollkommen der Lehre Zwinglis zugewandt. Obwohl er dessen Anleitung des Abendmahls übernahm, bleibt Rothmann weiterhin neutral zum Thema Taufe. Rothmann stellte die Taufe nicht in den Mittelpunkt seines evangelischen Predigens, sodass es keine genauen Hinweise gibt, ob sich Rothmann schon früher zu der Gläubigentaufe hingezogen gefühlt hat. In seinem früh geschriebenen „Ein kurzer Entwurf des Glaubensbekenntnisses“ vom 23. Januar 1532 führt Rothmann lediglich auf, dass die Taufe in deutscher Sprache gehalten werden soll und sie als „sichtbares Zeichen für die Zusage der göttlichen Gnade“<sup>100</sup> steht. In der ‚neuen Kirchenordnung‘ sei das Verständnis der Sakramente unklar formuliert, weshalb Professor Laubach davon ausgeht, dass die Kindertaufe nur noch „um des Friedens willen“<sup>101</sup> beibehalten wurde. Außerdem fehlte es auch an freiwilligen Predigern, die die Erwachsenentaufe in der Praxis durchführen wollten. In der „Widderantwort“, Stupperich nennt sie „Antwort auf den Ratschlag der Theologen zu Marburg“, legt Rothmann die Taufe wie folgt aus:

---

<sup>97</sup> Roper, Lyndal: Der Mensch Martin Luther: Die Biographie, Berlin, 2014.

<sup>98</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 39.

<sup>99</sup> Opitz, Peter: Ulrich Zwingli: Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus, Zürich, 2015.

<sup>100</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 157.

<sup>101</sup> Ebd. S.166.

*„[...] Got sendet vor erst die sein wort verkundigen auß dem gehor des wordes kumpt die glaube. Die glaubigenn sal men tauffenn, die gelaubt unnd getaufft werden, das ist alldinck versachenn unnd Christum alleyn antziehen, sollen salich werdenn. Sein nu die unverstendigenn kinder zu horen das wort gots, dar aus sie mochten glaubenn, unbequeme, So seint sie auch zu der tauff unbequeme. Want in der tauff die bekentnisse geschehenn sall des glaubens, welch uß der lere entfangenn ist.“<sup>102</sup>*

Zusammengefasst heißt das, dass man nur an Gott glauben kann, wenn man die Worte, also die Lehre Gottes, selber hören und verstehen kann. Denn der Glaube bildet sich aus dem gehörten Wort. Demzufolge können kleine Kinder das Wort Gottes noch nicht selbst begreifen und dürfen deshalb nicht getauft werden, da sie die Lehre dahinter nicht verstehen können. Die Taufe dient also zum wahrhaftigen Eingang in die Kirche und muss bewusst vollzogen werden. In der Zeit zwischen dem Glaubensbekenntnis vom 23. Januar 1532 bis zur Antwort auf den Ratschlag des Landgrafen vom 17. April 1533 hat sich Rothmanns Meinung zur Taufe grundlegend geändert.

Das ist ein weiterer Grund warum sich in dieser Zeitspanne die Reformation in Münster von denen in anderen Städten zu unterscheiden beginnt. Die Prediger um Rothmann hatten sich nun zwar theoretisch dazu entschlossen die Erwachsenentaufe anstatt der Kindertaufe zu vertreten, doch fehlte der entscheidende Schritt, diese auch in der Praxis auszuführen. Dennoch war es ein wesentlicher Entwicklungsschritt in der Reformation der Stadt. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Wassenberger Prädikanten, die sich in den Niederlanden und in Habsburg bereits mit der melchioristischen Lehre auseinandergesetzt und diese im Frühjahr 1532 weitgehend konform mit nach Münster gebracht hatten, weder selbst die Gläubigentaufe empfangen hatten noch hatten sie selbst jemals das Sakrament der Taufe gespendet.<sup>103</sup>

Anhand des Konfliktpunktes der Taufe lässt sich also gut erkennen, dass Rothmann sich vieler Ideen hingegeben hat und sich immer weiter hat lenken lassen. Nur dank seiner ausgeprägten Resistenz gegenüber Kritikern und der guten Aufnahmefähigkeit konnte es gelingen innerhalb von vier Jahren mehrere Reformatoren in seine religiösen Vorstellungen einzubeziehen und so den Täufern eine Stadt zu präsentieren, die zwar gespalten war, sich neuen Einflüssen gegenüber jedoch immer noch beeinflussbar zeigte. Die Anhänger Rothmanns waren mittlerweile sehr treu und folgten seinen Predigten wie gebannt, sodass neue Erscheinungen leichtes Spiel hatten.

---

<sup>102</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 134.

<sup>103</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 170.

### 2.5.1 Der Endzeitgedanke in der Täuferherrschaft

Der Endzeitgedanke war ein wesentlicher Teil in der Theologie der Täufer. Da ich meine Arbeit für den Geschichtswettbewerb schnell auf die Person Bernd Rothmann eingegrenzt habe, beschäftigte ich mich eher weniger mit den Vorstellungen der Täufer und konzentrierte mich auf die Zeit davor, speziell in Münster. Bei meinem Interview mit Professor Laubach wurde ich dann auf die eschatologischen Gedanken aufmerksam gemacht, die die Täufer zu ihren fatalen Handlungen verleitete.

Obwohl das folgende Kapitel also anfangs nicht im direkten Bezug zur Person Bernd Rothmann steht, bin ich jedoch trotzdem zu der Entscheidung gekommen, dass eine kurze Exkursion in die Vorgeschichte der Täufer, mit Blick auf Melchior Hoffman, angebracht ist, um den weiteren Verlauf der Täuferherrschaft in Münster besser nachvollziehen zu können, da der Endzeitgedanke eine so große Rolle bei den Täufern gespielt hat.

Melchior Hoffmann, ein bibelkundiger Kürschner, geriet schon 1527 in Konflikt mit den Lehren Luthers über die Abendmahlslehre und dem Amtsverständnis der evangelischen Kirche. Er war beeindruckt von den eschatologischen Ansichten verschiedener Visionäre und vertrat auch hier gegenteilige Meinungen zu Luther.<sup>104</sup> Der Gedanke, dass Gott wieder auf die Erde zurückkehrte, war im 16. Jahrhundert ein weitverbreiteter Glaube, denn Vorzeichen, wie sie in der Bibel beschrieben wurden, zum Beispiel Krieg und Seuchen, waren keine Seltenheit. Auch konnten zwischen 1517 und 1533 „drei Sonnen- und fünf Mondfinsternisse“<sup>105</sup> festgestellt werden und „drei Kometen“<sup>106</sup> wurden beobachtet. Selbst Luther erwähnte das Jüngste Gericht, doch hielt er sich mit Prophezeiungen und genauen Angaben über das Datum, im Gegenteil zu Hoffmann, zurück. Dieser ‚errechnete‘ schon 1530, dass der Termin der „Wiederkunft Christi“<sup>107</sup> Ende des Jahres 1533 sei. Als Ort nannte er Straßburg, da Jerusalem in 16. Jahrhundert keine christliche Stadt war.<sup>108</sup> Wichtig ist es hier zu erwähnen, dass Hoffman betont haben soll, dass die Stadt Straßburg, sollte sie von ‚Feinden‘ erobert werden, nicht mit Gewalt sondern mit Gebeten geschützt werden solle. Auch sollte die einzige aktive Handlung als Unterstützung für die Wiederkunft die Taufe sein, denn nur die im Glauben getauften können in dem neuen Reich Gottes leben.<sup>109</sup> Dennoch geht Professor Laubach nicht davon aus, dass sich die Prädikanten um Rothmann in der neuen Kirchenordnung vollständig an die Lehre Hoffmanns angelehnt haben:

---

<sup>104</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 169.

<sup>105</sup> Kirchhoff, Karl-Heinz: Das Phänomen des Täuferreichs zu Münster 1534/35, Münster 1989, S.384-402.

<sup>106</sup> Ebd.

<sup>107</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 174.

<sup>108</sup> Ebd.

<sup>109</sup> Ebd. S. 169.

*„Die Begründung in der „Widderantwort“ ist selbstständig erarbeitet, eine gedankliche Abhängigkeit von Hoffmann ist nicht greifbar.“<sup>110</sup>*

Dies bedeutet, dass, obwohl die Wassenberger Prädikanten einen nicht unerheblichen Einfluss auf Rothmann gehabt haben werden, sie ihn noch nicht vollständig von Hoffmanns Thesen überzeugen konnten. Hoffmann vergleicht die Taufe mit dem Band des Bräutigams und der Braut. Von dieser Verbindung zwischen Gott und dem Getauften, also den oben genannten Vergleich, ist bei Rothmann nichts die Rede.<sup>111</sup>

Damit stand Rothmann immer noch einen Schritt vor dem späteren Handeln der Täufer in Münster. Die Führungsriege von Münster, nun bestehend aus Rothmann und den Prädikanten sowie Heinrich Roll, musste sich mit ihrer neuen Linie in Sachen Erwachsenentaufe dennoch gegen den Bischof und den Rat stellen. Der Rat, inzwischen evangelisch, vertrat die Einstellung Luthers gegenüber der Taufe, sodass er eine erneute Wandlung in Rothmanns Religion nicht dulden wollte. Hier wollte der Rat mit dem Abkommen aus dem Sommer 1532<sup>112</sup> auftrumpfen. In diesem war festgelegt, dass man Rothmanns Theologie beweispflichtig widerlegen müsse, um eine Änderung in den Kirchen zu erreichen.<sup>113</sup>

Dieses stellte eine Patt-Situation dar, denn sowohl Rothmann als auch der einheitlich evangelische Rat wollten nicht von ihren verschiedenen reformatorischen Ansichten abweichen. Beide Parteien waren der Meinung sie hätten die richtige Auslegung der Bibel und niemand wollte seinen Standpunkt aufgeben. In der Rathaus-Disputation am 7. und 8. August 1533 konnten sich die beiden Parteien nicht einigen und die Diskussion über die Taufe verlief im Sande. Rothmann sah sich als Sieger aus der Disputation hervorgehen, da seine Theologie weiterhin nicht widerlegt werden konnte.<sup>114</sup>

## **2.6 Anfänge der Täufer in Münster ab Sommer 1533**

Der schwelende Konflikt zwischen Rat und Rothmann entlud sich, als sich die Prediger in der Lambertikirche weigerten ein Kind zu taufen.<sup>115</sup> Dies ist das erste Mal, dass sich die Täufer um Rothmann öffentlich gegen die Kindertaufe gewehrt haben. Durch diese Aktion verbreitete sich schnell Unmut über Rothmanns neue Position gegenüber der Taufe und im Oktober ließen sich die

---

<sup>110</sup> Ebd. S. 170.

<sup>111</sup> Ebd.

<sup>112</sup> Siehe Ausführungen in Kapitel 2.3 Rothmann als Wegbereiter für die Täufer in Münster bis 1533. S. 15.

<sup>113</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 86,87.

<sup>114</sup> Professor Laubach erwähnte hier, dass Kerssenbrock die unvollendete Diskussion fälschlicherweise als eine Niederlage Rothmanns auslegte, da dieser sechs Wochen lang nicht mehr öffentlich predigte.

<sup>115</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 172.

Prädikanten, vorrangig jedoch Rothmann, auf Drängen des Rates und der Gemeinde darauf ein, nicht mehr über „die strittigen Sakramentsfragen bis zu ihrer näheren Erläuterung und zusätzlicher Erkenntnis“<sup>116</sup> zu predigen. Auf Grund von dieser wagen Vereinbarung kam die Gemeinde der Lambertikirche nicht mehr zu einem gemeinsamen Konsens mit Rothmann. Er musste die Kanzel freigeben und ihm wurde die kleinste Gemeinde in Münster zugeteilt, die Servatii Kirche am Rande der Stadt.

Im Anhang befindet sich ein Stadtplan<sup>117</sup> von Münster zur Zeit der Reformation. Darauf sieht man sehr gut, dass, ähnlich wie der Dom, die Lambertikirche (Nummer 9) im Mittelpunkt der Stadt lag. Die Servatii Kirche dagegen liegt nahe der Stadtmauer im Süd-Osten der Stadt und damit weit abseits des unmittelbaren Stadtgeschehens.

Mit dieser Degradierung wurde Rothmann unmissverständlich klargemacht, dass seine religiösen Ansichten nicht mehr so begeistert gehört waren, wie noch ein halbes Jahr zuvor. Zwar durfte er, im Gegensatz zu den Wassenberger Prädikanten, weiterhin predigen, doch war der größte Streitpunkt mit dem Rat noch immer nicht geklärt. In seiner Zeit als Prediger in der Servatii Kirche schrieb Rothmann die Abhandlung „Bekenntnis von beiden Sakramenten Taufe und Nachtmahl“<sup>118</sup>. Sie wurde am 8. November 1533 veröffentlicht und beschreibt die Taufe als „enge Pforte zur Kirche und zum Himmelreich“<sup>119</sup>:

*„[...] vnde is gewislick dit dat enge poertken, dar Christus van secht [...] in dat rijk der hemmel [...] welck inganck sunder twyuel seer enge is [...]“<sup>120</sup>*

Professor Laubach erwähnt hier explizit, dass dies kein eindeutiger Beleg für Rothmanns Annäherung an den Endzeitgedanken sei.<sup>121</sup> Außerdem beschreibt Rothmann die Gläubigentaufe weiterhin als Taufaufschub und ist also demnach noch nicht vollständig als Anhänger der Täufer anzusehen.

Es scheint als habe das Verbot der Wassenberger Prädikanten selbst zu predigen auch eine Pause in der bisher blitzartigen Entwicklung Rothmanns bewirkt. Dennoch bleibt er nicht untätig und einzelne Aufeinandertreffen von „Rothmannisten“<sup>122</sup> und deren Gegnern bleiben weiterhin bedrohlich und

---

<sup>116</sup> Ebd.

<sup>117</sup> Siehe Anhang, Anlage 3, Stadtkarte von Münster aus der Zeit der Täuferherrschaft, Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 186.

<sup>118</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 138-208.

<sup>119</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 172.

<sup>120</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 156.

<sup>121</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 172.

<sup>122</sup> Ebd. S.173



werden nur durch das Eintreffen der evangelischen Verstärkung des Bischofs beendet. Rothmann muss weiter zurück weichen. Doch eine für den Bischof verheerende Predigt des aus Hessen gerufenen Geistigen Fabricius, gibt den Anhängern Rothmanns wieder Aufwind.<sup>123</sup> Fabricius erklärt, dass Rothmann und er sich in den meisten Fragen einig seien, lediglich über die Frage des richtigen Zeitpunktes der Taufe haben sie sich nicht einigen können.<sup>124</sup>

Rothmann sah sich darin bestätigt, dass seine Lehre weitgehend korrekt sei und setzte sie als neue Kirchenordnung im November 1533 gegenüber der Kirche und dem Rat durch. Die Verbote der Wassenberger Prediger wurden aufgehoben. Diejenigen, die die Stadt verlassen hatten, kamen ohne Gegenwehr wieder zurück in die Stadt und der Bischof versuchte in letzter Instanz durch eine Einladung Rothmanns nach Hessen, in Münster wieder Ruhe einkehren zu lassen. Vergeblich. Der Rat der Stadt war machtlos gegen die wiederaufkeimenden Bewegungen hin zum täuferischen Gedankengut. Die besten Voraussetzungen für niederländische Täufer sich Münster als einen neuen Ort der Wiederkunft auszusuchen, nachdem sich Hoffmanns Prophezeiungen der Wiederkunft Christis in Straßburg nicht bewahrheitet hatten.

Doch Münster sollte nicht nur zufällig die auserwählte Stadt werden. Durch das Ausbleiben der Wiederkunft stellten sich die Täufer in den Niederlanden die Frage, was der Grund dafür war und kamen zu der Antwort, dass die Gläubigentaufe „unverzüglich wieder aufgenommen werden“<sup>125</sup> müsse, damit die Gemeinde im Neuen Reich Gottes groß genug war. Münster, bereit die Gläubigentaufe zu empfangen, bot den idealen Nährboden für die niederländischen Täufer um Jan Matthys.<sup>126</sup>

## **2.7 Ende der Täufer und Ende von Rothmann 1534,1535**

Nachdem einige Versuche, Rothmann in seinem radikalen Überzeugungen zu stoppen, scheiterten, kapitulierte der Rat vor dem Täufertum und kurz darauf verließen die meisten katholischen und lutherischen Bürger die Stadt. Mittlerweile hatte sich auch Rothmann von den Wassenberger Täufern überzeugen lassen sich offiziell zu den melchioristischen Lehren zu bekennen. Wann genau dieser Schritt von ihm unternommen wurde, kann nicht mit

---

<sup>123</sup> Ebd.

<sup>124</sup> Dülmen, Richard van: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main, 1987, S. 261.

<sup>125</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 174.

<sup>126</sup> Niederländischer Bäcker und Täufer. Erst folgte er mit Begeisterung der Lehre von Hoffmann, die durch ihn auch nach Münster kam, doch nachdem sich Hoffmanns Prophezeiungen bezüglich dem Herabkommen von Jesus nicht bewahrheiteten, wandte er sich von ihm ab und übernahm die Führung der Melchioriten in Amsterdam. Der größte Unterschied zu Hoffman bestand in seiner Zuwendung zum Einsetzten von Gewalt. Seine Apostel, die er, so wie Jan van Leiden, nach Münster schickte, nannte er selbst Apostel. Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster. Band 1. Münster 1993. S.174-184.

Sicherheit gesagt werden, es soll ihm jedoch schwer gefallen sein, sich endgültig auf eine gewisse Lehre festzulegen.<sup>127</sup>

Mit diesem Schritt, der Münsters führende Positionen vorerst einheitlich melchioristisch machte, stand Rothmann als alleiniger Theologe und Sprachführer an der Spitze der fröhntäuferischen Reformation. Nachdem die Endzeitgedanken in Münster zwar nicht aktiv verfolgt wurden, durch Heinrich Roll jedoch bekannt waren kamen am 5. Januar 1534, Missionare nach Münster.

Die von Jan Matthys gesandten Täufer verbanden den eschatologischen Gedanken mit der unabdingbaren Pflicht sich erneut taufen zu lassen um in das Reich Gottes aufgenommen werden zu können. Diese langersehnte Ära sollte an Ostern durch die Wiederkunft Christi beginnen. Dies gab den Münsteranern den ausschlaggebenden Grund sich taufen zu lassen, was Rothmann und die anderen Wassenberger Prädikanten auch noch am selben Tag umsetzten.<sup>128</sup> Dass die Bürger Münsters letztendlich doch hinter Rothmann standen beweist die Zahl der Bürger, die sich binnen weniger Tage taufen ließen.

Noch bevor Jan van Leiden<sup>129</sup> als weiterer Bote Jan Matthys' am 13. Januar 1534 in die Stadt zog, waren unter Rothmanns Führung knapp 1400 Menschen getauft worden, die sich als eine Gemeinde zusammengeschlossen hatten, um das Zeichen der Erwählten zu erhalten und so an Ostern Christus den Weg auf die Erde zu ermöglichen.

Erst Jan Matthys und später Jan van Leiden übernahmen mit ihrer Ankunft in Münster die Führung der Täufergemeinde. Matthys' außerordentlicher Persönlichkeit und seiner Führungsstärke ordneten sich Rothmann und die anderen Prediger schnell unter. Die entstandene Täufergemeinde steht von da an nicht mehr unter der Führung Rothmanns, weswegen ich hier nicht weiter im Detail auf den genauen Ablauf der eigentlichen Täuferherrschaft eingehen werde, sondern ihn nur noch grob umreiße.<sup>130</sup> Jan Matthys gibt den getauften Gläubigen Anweisung sich weitgehend von Kirchen fernzuhalten, da die Kirchenbräuche der Katholiken, deren Abbild die Kirchen darstellten, für die reformatorischen Täufer nicht weiter von Nutzen waren. Sie predigten vermehrt

---

<sup>127</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. XVI.

<sup>128</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 175.

<sup>129</sup> Jan van Leiden wurde von Jan Matthys als Apostel nach Münster gesandt um die dortigen Anfänge der Täufer zu fördern. Als Jan Matthys bei einem Kampf außerhalb der Stadt umkam, stieg Jan van Leiden als alleiniger Führer in Münster auf und lies sich zum König krönen. Er starb als König des Täuferreiches nach der Befreiung der Stadt und wurde in die Wiedertäuferkörbe an der Lambertikirche geworfen. Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster. Band 1. Münster 1993. S. 188.

<sup>130</sup> Die folgenden Informationen stammen aus dem Interview mit Professor Laubach. Dieses konnte ich, wie bereits erwähnt nicht in Gänze aufzeichnen, deshalb sind keine schriftlichen Aufzeichnungen vorhanden. Professor Laubach erklärt, er lehne sich an seinen eigenen Aufsatz, In Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 149-215.

unter freiem Himmel, sodass die Kirchen nach und nach ausstarben und in der Folge dessen ausgeraubt und geschändet wurden.

Die anstehende Ratswahl im Februar 1534 besiegelte das Schicksal Münsters endgültig, denn die Sitze wurden ausschließlich von Täufern belegt. Die noch verbliebenen katholisch und lutherisch gesinnten Bürger verließen freiwillig die Stadt oder wurden verjagt, da sich in der Stadt, in der das neue Jerusalem gebaut werden sollte, keine Ungläubigen aufhalten durften, sodass Münster nach und nach ausschließlich täuferisch bewohnt war.<sup>131</sup> Dazu äußerte sich auch Rothmann:

*„In dem wohl bald nach Ostern [die Prophezeiung von Matthys, dass sich die Wiederkunft Christi auf Ostern beliefe war nicht eingetreten und Jan Matthys starb bei einem unbewaffneten Ausritt in die belagerten Fronten<sup>132</sup>] verfaßten „Bekenntnis des Glaubens und Lebens der Gemeinde Christi zu Münster“<sup>133</sup> hat Rothmann die Austreibung der Taufunwilligen als eine notwendige Reaktion auf die Belagerung erläutert: Deswegen habe man in der Stadt keine potentiellen Gegner mehr dulden können. Und darum hätten sie auch im Unterschied zu den früher ausgewanderten nichts mehr mitnehmen dürfen.“<sup>134</sup>*

Etwa 2000 Flüchtige haben Münster bis zum Frühjahr 1534 verlassen. Bis zur Ankunft Jan van Leidens verblieben lediglich schätzungsweise 5000 bis 5500 Bürger in der Stadt.<sup>135</sup> Die Belagerung Münsters durch den evangelischen Bischof Waldeck, der sich Anfang 1534 auf den Weg nach Münster gemacht hatte um sich dort selbst ein Bild der Lage zu machen, begann zwar schon nach der verlorenen Ratswahl im Februar 1534, dennoch dauerte es ein Jahr bis alle Tore von Münster endgültig geschlossen wurden und die Belagerung vollständig begann.

Die Berichte über die Zeit während der Belagerung, in denen Rothmann Erwähnung findet, werden spärlicher, weil er nur noch eine untergeordnete Rolle spielte. Lediglich Schriften und Flugblätter, die vermutlich von Rothmann, als Schriftführer des Täufereiches, verfasst wurden, sind erhalten geblieben und deuten darauf hin, dass Rothmann zwar keine führende Position inne hatte, aber durchaus in den inneren Kreis der Täufer gehörte, da er die Stadt so

---

<sup>131</sup> Dülmen, Richard van: Reformation als Revolution. Frankfurt am Main, 1987, S. 267.

<sup>132</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferrherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 187.

<sup>133</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 195-203. Stupperich datiert das Bekenntnis im Gegensatz zu Laubach, der sie nach Ostern ansetzt, auf Anfang 1534. Ich halte mich auf Grund der eschatologischen Prophezeiung Matthys an den von Professor Laubach angesetzten Termin.

<sup>134</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferrherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 182.

<sup>135</sup> Kirchhoff, Karl-Heinz: Die Täufer in Münster 1534/35. Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung. Münster, 1973, S. 24-28.

hervorragend auf die Täuferherrschaft vorbereitet hatte. Im September 1534, nach dem Tod Jan Matthys', wurde Jan van Leiden zum König der Wiedertäufer ausgerufen und eine neue Phase in der Geschichte der Täufer begann.

Rothmann spielte keine besondere Rolle mehr, da die Bürger, die in der Stadt verblieben waren, vollständig hinter dem Gedankengut der Täufer standen und anderen Predigern ebenso hingebungsvoll zuhörten, wie sie es in der Anfangszeit von Rothmann taten. In der im Spätsommer 1534 von Rothmann verfassten „Restitution“<sup>136</sup> überdenkt er die eschatologischen Aussagen des verstorbenen Jan Matthys und begründet das Königreich Münster mit dem König Jan van Leiden. Ein weiterer Schritt, der die Täufer unter ihrem König weiter von der Gesellschaft absonderte war die Einführung der Vielehe. Einer der Gründe dafür könnte gewesen sein, dass die Zahl der Frauen die der Männer überstiegen haben soll. In der von Rothmann verfassten Schrift „Bekenntnis des Glaubens und Lebens der Gemeinde Christi zu Münster“ erklärt Rothmann, dass die Polygynie „eine Abwendung der bisher eher partnerschaftlichen Eheauffassung“<sup>137</sup> sei. Außerdem solle sie zu mehr Gleichberechtigung führen, da so in der belagerten Stadt jeder Mann für seine Frauen hätte sorgen können und dadurch die Versorgung aller Bewohner der Stadt gesichert war.<sup>138</sup>

Des Weiteren ist nicht klar, ob Rothmann selbst Menschen getauft hat. Dies ist schwierig objektiv zu bewerten, denn Kerksenbrock gibt beispielhaft Augenzeugenberichte von Menschen wieder, die aus der befreiten Stadt flüchten wollten. Sie berichten davon, dass Rothmann, bevor er die Menschen getauft hat, ihnen einen Zaubertrank eingeflößt haben soll.<sup>139</sup> Es ist fragwürdig, ob mit dieser Information heutzutage überhaupt etwas angefangen werden kann, oder ob sie nur überspitzt dargestellt wurde, weil die Menschen sich mit ihren Befreiern gut stellen wollten.

Robert Stupperich gibt an, dass Rothmann in den Anfängen der Täuferherrschaft unter Jan van Leiden, wie alle anderen Prädikanten auch, getauft habe und als „Wortführer“<sup>140</sup> an allen Schriften des Königreichs beteiligt gewesen sein soll, da Jan van Leiden das Talent Rothmanns habe anerkennen wollen.

Mein Interviewpartner Professor Laubach hat sich zu den Vorgängen unter Jan van Leiden abschließend geäußert und eine schlüssige Zusammenfassung gegeben:

---

<sup>136</sup> Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S. 208-284.

<sup>137</sup> Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, 1. Band, Münster, 1994, S. 194.

<sup>138</sup> Ebd.

<sup>139</sup> Schönhoff, Dr. Hermann: Die Wiedertäufer in Münster. Münster. 1912, S.11.

<sup>140</sup> Stupperich, Robert, Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970, S.XVII.

*„Für die ersten Monate der Täufer in Münster, nach der Erwachsenentaufe im Januar ist über Rothmann nicht viel bekannt, wie er dazu Stellung genommen hat. Er war kein Prophet, trat also gegenüber den Propheten Matthys und später Jan van Leiden zurück. Als dann nach Matthys Tod Jan van Leiden in die Prophetenrolle hineinwächst und immer mehr Einfluss in Münster gewinnt, behält Rothmann wohl eine wichtige Position als derjenige der die einzelnen Maßnahmen im Nachhinein aus der Bibel rechtfertigt.“<sup>141</sup>*

Einen weiteren Hinweis auf die Handlungen von Rothmann gibt Kerssenbrock. Rothmann soll sich demnach im Februar 1534 selbst als Prophet versucht und den Einsturz der Überwasserkirche in Münster vorausgesagt haben, was sich als falsch herausstellte. Nur dank des Eingreifens von Heinrich Roll soll sich dieser Vorfall nicht negativ auf den Erfolg der jungen Täufergemeinde ausgewirkt haben.<sup>142</sup> Martin Brecht legt diesen Vorfall noch weiter aus indem er vermutet, dass dieser „Mißerfolg“<sup>143</sup> das auffallende Aussteigen Rothmanns im Februar 1534 aus den Täuferangelegenheiten erkläre. Allerdings ist der Hinweis von Kerssenbrock als sehr unwahrscheinlich und zweifelhaft anzusehen, da er die Täufer auf Grund seiner überzeugten katholischen Prägung in keinem guten Licht hat dastehen lassen. Anzumerken ist, dass Kerssenbrock kein Zeitzeuge war und erst einige Jahre später in Münster gelebt und sein Werk geschrieben hat.

Über den Tod Rothmann ist nichts Genaues bekannt. Nachdem die Stadt Münster im Juli 1535 von dem Fürstbischof Franz von Waldeck und den Anhängern der katholischen Kirche befreit wurde, fand man Rothmann nicht unter den Toten in Münster, weshalb man davon ausgeht, dass es ihm gelang zu fliehen. Hingegen sind auch keine aussagekräftigen Hinweise auf einen Aufenthalt in einer anderen Stadt nach 1535 vorhanden.

### **3. Fazit**

Wie man also sieht hat Bernd Rothmann im Verlauf der Reformation in Münster eine wesentliche Rolle gespielt. Ohne sein Zutun, seine Persönlichkeit, Anpassungsfähigkeit und Sprunghaftigkeit wäre die Täuferherrschaft in Münster niemals in diesem Maße zustande gekommen. Durch seine Offenheit und Begeisterungsfähigkeit konnte er einerseits viele neue Linien in seinem Glauben finden, sodass er sich zum Schluss auf eine Religion, nämlich die der Täufer, einließ. Auf der anderen Seite konnte er durch seinen starken Willen und seine Leidenschaft die Bevölkerung in Münster zum großen Teil mitreißen

---

<sup>141</sup> Siehe Anhang, Anlage 1, Auszug aus dem Interview mit Professor Laubach, 28.01.2017.

<sup>142</sup> Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929, S. 481-484.

<sup>143</sup> Brecht, Martin: Die Theologie Bernd Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik. Münster. 1985. S. 74.

und von seinen Ansichten überzeugen. Er verdankt seinen Erfolg auch der Tatsache, dass innerhalb von kurzer Zeit zwei Bischöfe aufeinander folgten und die Machtposition der katholischen Kirche, die Rothmann hätte stoppen können, durch diese Vakanz nicht in ihrer ganzen Macht vorhanden war. Jenes Machtvakuum konnte Rothmann zu seinem Vorteil nutzen.

Inspiziert durch viele der bedeutendsten Reformatoren wie zum Beispiel Zwingli und Hoffmann war Rothmann schließlich nicht in der Lage sich eine eigene Lehre aufzubauen und diese in der ganzen Stadt Münster zu etablieren, weshalb er unter der Herrschaft von Jan van Leiden unterging. Dennoch hat die Täuferherrschaft durch Rothmann seinen Anfang genommen, weshalb Rothmann eine erhebliche Rolle im Kampf um die Herrschaft in Münster spielte. Obwohl er eine sehr rätselhafte Erscheinung ist und nur wenige sichere Quellen über ihn zu finden sind, spiegeln die Vorhandenen doch die Wichtigkeit Rothmanns dar. Sowohl sein Geburtsjahr als auch sein Tod sind nicht geklärt und auch in seinem Lebenslauf gibt es große Lücken. Dennoch sind Schlüsselstellen in seinem Handeln um die Stadt Münster ausschlaggebend und von enormen Wert für die Geschichte.

Ich denke, dass es ohne Rothmann keine solch ausgeartete Reformation bis hin zur Täuferherrschaft in Münster gegeben hätte. Den Einfluss, den Rothmann auf die Bürger in Münster hatte, konnte ich mir bislang nur vage vorstellen und doch fallen mir nun hierzu viele Beispiele in der Geschichte ein, in der auch ein leidenschaftlicher Redner die Mengen begeistern konnte und sie so (un)wissentlich ins Verderben geführt hat. Ob die Menschheit dabei aus den Fehlern vergangener Generationen gelernt hat, wage ich zu bezweifeln, da mir auch heute noch Menschen einfallen, die scheinbar wenig aus der Geschichte gelernt haben. Warum sollte daher ein so lokales Beispiel wie die Reformation in Münster ausschlaggebend sein für die heutige Politik in der ganzen Welt?

Die Zeit, die, seitdem das Königreich von Münster auf- und untergegangen ist, vergangen ist, ist meiner Meinung nach schlichtweg zu lang, als dass man eine heute umsetzbare Lehre daraus ziehen könnte, da sowohl die gesellschaftlichen Verhältnisse als auch die religiösen Vorstellungen heutzutage anders sind. Obwohl man eigentlich denken sollte dass wir heute aufgeklärter und intelligenter sind als die Menschen im 16. Jahrhundert, unterstützten viele Menschen Parteien und wählen Politiker, die mit viel reden wenig anstellen wollen.

Rothmann konnte ebenso gut erfolgreich polarisieren und die Menschen an sich binden wie es heute auch noch oftmals gelingt. In Zeiten von Not, sei es wie damals durch Hunger und Armut oder wie heute durch Unzufriedenheit auf Grund von Flüchtlingen und Arbeitslosigkeit, wollen die Menschen jemanden an ihrer Spitze haben, der ihnen zeigt was zu tun ist und ihnen Sicherheit geben kann, um durch eine schwere Phase im Leben zu kommen.

Die Vergleiche sowohl mit dem Nationalsozialismus unter Adolf Hitler als auch mit Donald Trump in Amerika und der AfD hier in Deutschland liegen für mich nahe. Auch wenn Rothmann mit seinen rebellischen Predigten aus heutiger Sicht keinesfalls der Stadt Münster schaden, sondern die Wahrheit und das Richtige publik machen wollte, denkt jeder Mensch, der etwas verändern will, so. Wer hinter dem steht, was er sagt, hat bei den Menschen einfach größere Chancen Gehör geschenkt zu bekommen.

Rothmann war ehrlich zu den Menschen, denn er war fest davon überzeugt, dass nur er alleine die wahre Lehre predigen könne. Durch seine Bildung und Intelligenz konnte Rothmann sogar auf die Bibel zurückgreifen und so selbst belegen, was er predigte. Im Gegensatz zu Hitler musste er kein eigenes Buch schreiben um seine Taten zu begründen, sondern hatte das damals wichtigste Buch überhaupt als primäre Quelle für den wahren Kern seiner Religion.

Auch wenn die Einzelheiten die jeweiligen Fälle unterscheiden und immer gehofft wird, dass sich alles zum Besseren wendet, so ist durch dieses radikale Beispiel, dass die Menschen in Münster noch lange beeinflusst hat, für mich nun deutlich geworden, dass sich die Leute erfreut und euphorisch Rothmann zu und der katholischen Kirche abgewandt haben. Rothmann hatte Neues und Probleme-lösende Vorschläge, die er mit dem entscheidenden Quäntchen Glück gut verkaufen konnte. Mir scheint es, als hätte sich Rothmann am Ende der akuten Reformation, bevor Jan Matthys und Jan van Leiden die Stadt übernahmen, von den neuen Einflüssen überrollen lassen. Er war dieser Sache nicht mehr gewachsen und Jan Mattys war in der Entwicklung zum Führer der Täufer entscheidende Schritte weiter als Rothmann es je hätte sein können.

Nachdem man in Münster heutzutage nicht mehr von außerhalb und innerhalb der Stadttore leben reden, sondern nur noch die Promenade als Zeichen des Vergangenen bewundern kann, ist es für mich weiterhin schwierig zu beurteilen, was für ein Vorteil es für Rothmann gewesen sein muss, innerhalb der Stadttore leben und predigen zu können.

Auf meiner Suche nach Spuren, die die Täufer oder Rothmann in Münster hinterlassen haben, konnte ich nicht mehr viel finden. Natürlich sind da die berühmten Körbe, in denen die Leichen der drei Hauptführer ausgestellt wurden und die im Volksmund nur „Wiedertäuferkäfige“ genannt werden, die mir immer begegnen wenn ich in die Stadt gehe, da sie oben am Turm der Lambertikirche hängen. Jetzt wo ich mich intensiv mit der Zeit der Täufer auseinandergesetzt habe, erscheinen sie mir noch präsenter in Münster zu sein. Allerdings war das auch fast das einzige Überbleibsel, das ich in Münster finden konnte.

Auf den lieben Rat von meinem Interviewpartner Professor Laubach habe ich mir die Servatii Kirche angeschaut, in der Rothmann ja auch einige Zeit gepredigt hat. Mittlerweile ist sie eine geschlossene Gebetskirche ohne eigene Gemeinde und doch gefiel sie mir sehr gut, weil sie so still und klein ist. Wenn ich jetzt durch Münster laufe habe ich ein ganz anderes Gefühl, weil ich weiß,

was alle passiert ist. Die Geschichte der Stadt Münster kommt mir nun viel realer vor als bisher. Dadurch, dass ich mich intensiv mit meiner Heimatstadt beschäftigt habe, konnte ich ein ganz neues Gefühl für die Stadt entwickeln und schaue jetzt mit anderen Augen auf den Prinzipalmarkt, die Lambertikirche und den Dom.

Ich denke es ist sinnvoll, dass wir uns auch in der Schule mehr mit der Geschichte unserer Stadt auseinandersetzen, weil so der Unterricht viel näher an den Schülern dran ist. Es ist zwar nur ein minimaler persönlicher Bezug, doch fesselt mich solch ein lokales Thema viel mehr als allgemein gehaltene Themen im Geschichtsunterricht in der Schule. Ich bin froh, dass ich mich für dieses Thema für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten entschieden habe, denn so eine Chance, intensiv mit der Geschichte der Stadt Münster zu arbeiten bietet sich sehr selten. Schließlich bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass die Geschichtswissenschaft Bernd Rothmann viel mehr Bedeutung beimessen sollte, da er, ebenso wie Luther, Zwingli und Bucer, ein wichtiger Reformator in der Geschichte Münsters und Westfalens war. Die Entwicklung von Münster hängt direkt mit Rothmanns Handlung zusammen und einzig durch die Vertreibung der Reformation und Täufer in Münster gibt es heute mehr katholische als evangelische Kirchen.

Wie schon in der Einleitung geschrieben gibt es nur wenig Literatur, auf die ich meine Arbeit aufbauen konnte. Dennoch geben die Quellen die bedeutende Rolle, die Rothmann im Verlauf der Reformation bis zur Täuferherrschaft in Münster gespielt hat, deutlich wieder.

Im Stadtarchiv und Landesarchiv konnte ich lediglich Kopien der Originalwerke machen, weshalb sich spontane Recherchen auf Grund der eingeschränkten Öffnungszeiten schwierig gestalteten. Durch zwei Werke, die ich in der ULB Münster ausleihen durfte, konnte ich meine Informationen festigen und mir über die Rolle Rothmanns ein gutes Gesamtbild machen. Große Hilfe bekam ich dabei von Professor Ernst Laubach, der mir als Interviewpartner eine ganz neue Sichtweise auf die Täufer ermöglicht hat und mir in wesentlichen Fragen beratend zur Seite stand. Auch lieh er mir freundlicherweise Werke und Aufsätze, die ich in anderen Institutionen nur zeitweise einsehen konnte.



## 4. Literatur- und Quellenverzeichnis

### Literatur:

- Brecht, Martin: Die Theologie Berns Rothmanns. Jahrbuch für westfälische Kirchenpolitik Münster. 1985.
- Cornelius, Carl Adolf: Die Geschichtsquellen des Bistums Münster. Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich. Münster. 1853.
- Dethlefs, Gerd: Das Wiedertäuferreich in Münster 1534/35 in: Stadtmuseum (Hrsg.): Wiedertäufer in Münster. Münster. 1982.
- Dülmen, Richard van: Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation. Frankfurt am Main. 1987.
- Dülmen, Richard van: Täuferreich. Frankfurt am Main. 1982.
- Freitag, Werner: Die Reformation in Westfalen, Regionale Vielfalt, Bekenntniskonflikt und Koexistenz. Münster. 2016.
- Kerssenbrock, Hermann von: Geschichte der Wiedertäufer zu Münster in Westfalen. Münster. 1929.
- Kerssenbrock, Hermann von: Originalaktenstücke zur wahren und vollständigen Kenntnis der münsterischen Wiedertäufergeschichte. Frankfurt am Main. 1808.
- Kirchhoff, Karl-Heinz: Das Phänomen des Täuferreichs zu Münster 1534/35. Münster. 1989.
- Kirchhoff, Karl-Heinz: Die Täufer in Münster 1534/35. Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung. Münster. 1973.
- Kirchhoff, Karl-Heinz: Forschungen zur Geschichte von Stadt und Stift Münster, Ausgewählte Aufsätze und Schriftverzeichnis. Warendorf. 1988.
- Klötzer, Ralf: Die Täuferherrschaft in Münster. Stadtreformation und Welterneuerung. Münster. 1992.
- Laubach, Ernst: Als Münster um den Glauben kämpfte. Stadt- und Marktkirche St. Lamberti als Schauplatz von Reformation und Täuferbewegung / Käfige sind als Touristenattraktion umstritten. In: Loy, Johannes (Hrsg.): Auf Roter Erde. Heimblätter für Münster und das Münsterland. Dezember 2011.
- Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft. In: Franz Josef Jakobi (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster. Band 1. Münster. 1994.
- Niesert, Joseph: Urkunden zur Geschichte der Münsterischen Wiedertäufer. Band 1. Münster. 1826.
- Opitz, Peter: Ulrich Zwingli: Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus. Zürich. 2015.
- P.Po-chia Hsia, Ronnie: Gesellschaft und Religion in Münster 1535-1618. Münster. 1989.
- Roper, Lyndal: Der Mensch Martin Luther: Die Biographie. Berlin. 2014.
- Schönhoff, Dr. Hermann: Die Wiedertäufer in Münster. Münster. 1912.
- Stadtmuseum Münster (Hrsg.): Die Wiedertäufer in Münster. Münster. 1982.

Stupperich, Robert: Die Schriften Bernhard Rothmanns. Münster. 1970.  
Stupperich, Robert: Reformatorenlexikon. Gütersloh. 1984.

### **Internetquellen:**

[http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input\\_felder/langDatensatz\\_ebene4.php?urlID=159&url\\_tabelle=tab\\_websegmente](http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=159&url_tabelle=tab_websegmente)  
Stand: 27.02.2017. 15:49 Uhr.

<https://www.historicum.net/themen/reformation/reformation-sozialgeschichtlich/3-muensteraner-taeuferreich/a-zeitleiste>  
Stand: 27.02.2017. 16:13 Uhr.

<http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/>  
Stand: 27.02.2017. 16.35 Uhr.

[https://de.wikipedia.org/wiki/St.\\_Lamberti\\_\(M%C3%BCnster\)#/media/File:Friedrich\\_Hundt\\_M%C3%BCnster\\_Lambertikirche\\_1870er.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Lamberti_(M%C3%BCnster)#/media/File:Friedrich_Hundt_M%C3%BCnster_Lambertikirche_1870er.jpg)  
Stand: 27.02 2017. 16:45 Uhr.

## 5. Anhang

Interview mit Professor Ernst Laubach am 28.01.2017.

Kann Bernd Rothmann als Reformator angesehen werden oder nur als Wegbereiter?

*„Bernd Rothmann ist der Reformator Münsters. So wie es das in anderen Städten auch gibt, ist er hier die entscheidende Figur, durch deren Predigt die Reformation in Münster angestoßen wird und Fortschritte macht.“*

Welche Rolle hat Bernd Rothmann nachdem Jan van Leiden in die Stadt gekommen war gespielt?

*„Für die ersten Monate der Täufer in Münster, nach der Erwachsenentaufe im Januar ist über Rothmann nicht viel bekannt, wie er dazu Stellung genommen hat. Er war kein Prophet, trat also gegenüber den Propheten Matthys und später Jan van Leiden zurück. Als dann nach Matthys Tod Jan van Leiden in die Prophetenrolle hineinwächst und immer mehr Einfluss in Münster gewinnt, behält Rothmann wohl eine wichtige Position als derjenige der die einzelnen Maßnahmen im Nachhinein aus der Bibel rechtfertigt. Ich habe nicht den Eindruck dass er sie angestoßen hat.“*

*„Heinrich Roll war für Bernd Rothmann Diskussionspartner in Glaubensfragen wie Kindertaufe, Erwachsenentaufe und Abendmahlslehre.“*

*„Rothmann prüft, welche religiösen Themen biblisch korrekt ausgelegt wurden und ihm einleuchtend sind, dies übernimmt er dann für sich.“*

*„Capito war ein aufgeschlossener Reformator in Straßburg. Rothmann wohnte auf seiner Reise in Straßburg zwei Wochen bei ihm, sodass sie sich austauschen konnten. Da in Straßburg die Reformation erfolgreich war und der Rat eine größere Macht hatte, als der Bischof verlief die Reformation dort über den Rat.“*

*„Rothmann besuchte gute humanistisch gesinnte Schulen, das heißt er wurde schon als Kind Kirchenkritisch erzogen.“*

*„Rothmann hat geheiratet. Leider ist das genaue Datum nicht bekannt, aber dies zeigt deutlich seine reformatorische Seite, denn als katholischer Prediger hätte er nicht heiraten dürfen.“*